

Dresdner Volkszeitung

Postkassonno: Dresden
Nr. 1208, Raben & Comp.

Organ für das werktätige Volk

Verantwortl.: Sächsische Staatsbank,
Dresden, Haupt- u. Redaktions-
Geschäft u. Verlagsamt, Raben,
Gebrüder Krahbühl, Dresden

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Bei Eintritt von Ertugungen besonderer Art, ist es durch oder ohne Einfluß höherer Gewalt, bei der Verleger der Dresdner Volkszeitung keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises oder auf Nachlieferung der Zeitung

Abonnementspreis mit der monatlichen Unterhaltungsbeilage „Leben, Schlagen, Kampf“ sowie der illustrierten Wochenbeilage „Der Sonntag“ monatlich 2,40 M., einjährig 28 M., Bringerlohn. (Daneben „Sonntag“ 2 M., einjährig 20 M., Bringerlohn.) Beilage mit „Sonntag“ 1,95 M., zusätzl. Post- und Anzeigengebühren.

Schriftleitung: Postamt Nr. 10, Bernauerstr. Nr. 25 261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.
Verlagsstelle: Postamt Nr. 10, Bernauerstr. Nr. 25 261 u. 12 707. Geschäftszeit von früh 7 Uhr bis 5 Uhr nachmittags.
Telegraphen-Adresse: Dresdner Volkszeitung

Anzeigenpreise: Die 80 mm breite Kompositionslinie 35 Pf., die 60 mm breite Reklamelinie 2 Pf., für auswärts 40 Pf. u. 1,20 M., abt. gleich Verteilung laut Tarif. Familienanzeigen, Stellen- u. Mietangebote 20 Pf. netto. Für Briefwerbung, 10 Pf. Einzelnr. 10 Pf.

Nr. 305

Dresden, Freitag, den 30. Dezember 1932

43. Jahrgang

Der Bozener Schlupfwinkel

Die braune Mörderzentrale funktioniert - Das SA.-Heim in Bozen

Berlin, 30. Dezember. (Fig. Funk.) Ein Berliner linksstehendes Blatt meldet, daß in Bozen, wo sich auch die Mörder des Gentsch aufhalten sollen bzw. aufgehalten haben, sich in dem „Hotel Zum Bau“ ein SA.-Heim befindet, in dem ständig etwa 30 Nationalsozialisten in Quartier liegen. Sie würden auf Parteikosten verpflegt und auch sonst „versorgt“. Die Mitteilungen des Berliner Blattes beruhen auf der Zuschrift eines ehemaligen Scharführers eines SA.-Sturms, der erst kürzlich aus Italien zurückgekehrt ist, nachdem er dort vergeblich versucht hat, mit Unterstützung der Nationalsozialistischen Partei Arbeit zu finden.

Wer ist der Anstifter?

Den Behörden und auch der Presse ist ein anonymes Schreiben zugegangen, in dem ein sehr prominenter Mitglied der NSDAP beschuldigt wird, dem Auftrag zu dem Mord an Gentsch gegeben zu haben. Wir erwarten, daß die zuständigen Stellen rücksichtslos alles tun, um Aufklärung darüber zu schaffen, ob diese Behauptung richtig ist. Der Verfasser des Schreibens brüht seine Verwunderung darüber aus, daß der in Frage kommende Herr noch nicht wegen Verdunklungsgefahr verhaftet sei, er könne sich das nur so erklären, daß sich hier die von diesem Herrn schon oft gerühmten guten Beziehungen zur Dresdner Polizei belohnt machen.

Ein Nazi über den braunen Spickeldienst Trupp z. b. V. - Ein großer Sumpf

Der ermordete SA.-Mann Gentsch in Dresden gehörte einer besonderen Formation, dem Geheimdienst, an. Die Kenntnisse, die er dabei erworben hat, haben ihm offenbar das Leben gekostet. Was ist dieser Geheimdienst? Eben jetzt äußert sich in den „Deutschen Nachrichten“ (Herausgeber Reinhold Wulle) ein Mann darüber, der es wissen muß. Dort schreibt Dr. Landestromer, Dresden, ehemaliger SA.-Führer in Sachsen, über die Gründe seines Austritts aus der

NSDAP und enthüllt dabei zugleich das Wesen des Geheimdienstes:

„Dazu kam aber das Verbot und der Sommer 1932 mit all seinen Forderungen. Aufschreibend suchte man jetzt in Wänden nach den Gründen der Forderungen, um so mehr, als sich dort viel Material über Betriebswirtschaft und Drogenhandel angeammelt hatte. Da richtete man den Geheimdienst ein. Ein Aufsatzen ging durch unsere Reihen - jetzt wird es besser, jetzt wird ausgemittelt. Daß mit dieser Besondere auch ein Trupp z. b. V. aufgestellt wurde und daß gleichzeitig eine Verpflegung der Wegener, wie Stahlhelm, TRPF, SPD, KPD, und wie all diese Stellen heißen, stattfand, war uns nicht weiter verwunderlich. Man wollte, daß man auf gefährlichem und verloreinem Posten stand, man tat aber seine Pflicht und glaubte, es sei zum Besten des Ganzen.

Als man später einsehen mußte, daß alle Meldungen doch keine Besserung brachten, und man sogar erleben mußte, daß die geheime SA.-Führerbesprechung vom 28. Juli 1932 in Chemnitz über Terrorakte am 12. August 1932 in der Chemnitzer Volkshalle nachzulesen war, da war es aus. So viel Ungenauigkeit habe ich noch nie auf einem Saufen zusammengelesen. Man lebte bis dahin in einem Wahn, als ob alles nur Nebenerscheinungen seien, jetzt wurde man hellhörig und sah mit einem Male, daß der Sumpf früher und tiefer war, als man glauben wollte. Es gab kein Entrinnen mehr. Man hoffte auf Hitler, aber der wollte ja nicht, aber konnte nicht mehr. Die Wauer um ihn war zu hoch. Man sagte mir mal, nur über seinen Chauffeur könne man noch an ihn herankommen. Derartige Domestikenwege sind aber doch unwürdig und geht man nicht. Der Fall Wilm ist in dieser Beziehung geradezu typisch. Als die Angelegenheit mit ihm und dem Reichsbannerführer Mayr an die Öffentlichkeit kam, sagte man nur eines Tages in Berlin: „Wilm verhaftet.“ Alles wartete darauf, es geschah aber nichts. Was liegen da für Bindungen vor? Es kann dem Hitler doch nicht peinlich sein, wenn es schließlich auf ihn zurückfällt. Eine Bewegung muß sauber bleiben, sonst ist zum Verfall verurteilt.“

Mit dieser Veröffentlichung fällt Licht nicht nur auf den Fall Gentsch, sondern auf die Geheimorganisation der NSDAP überhaupt. Dieser Dr. Landestromer, der es wissen muß, läßt erkennen, daß besondere Formationen für Terrorfälle gebildet worden sind. Geheimdienst, ein Trupp z. b. V. (zur besonderen Verwendung), Verpflegung, auf gefährlichem und verloreinem Posten - nun ahnt man, warum Gentsch ermordet worden ist! Wahrscheinlich gehörte die Mörder zu einem Trupp z. b. V. Es wäre angebracht, diese Dinge in eingehender parlamentarischer Untersuchung zu klären, die nicht an den Grenzen des Falles Gentsch haltmacht!

Täter und Mitschuldige Heuchelei und Verkommenheit

In den letzten Tagen sind uns mehrere Zuschriften aus Dresdner nationalsozialistischen Kreisen zugegangen, die nicht nur den gemeinen Gememord an dem SA.-Mann Gentsch mit den schärfsten Ausdrücken verurteilen, sondern sich auch gegen das Verhalten der mitverantwortlichen nationalsozialistischen Parteileitung wenden. Nur die Nazipresse tut noch so, als ob das Verbrechen eine Aufklärung finden könne, die die Nazibewegung wenig angeht, und Rutschmanns Organ entwirrt sich auch in der gestrigen Nummer darüber, daß die „jüdisch-marxistische Presse“ der „nationalsozialistischen Bewegung einen scheußlichen Gememord andichtet“.

Die Öffentlichkeit aber fragt, was es hier noch zu dichten gibt! Oder meinen die hakenkreuzerischen Schreiberlinge etwa, daß die drei Geflüchteten nächstens mit dem Truppführer Gentsch nur einen Mondcheinanflug gemacht haben, bei dem sich Gentsch aus Spaß erschossen und in die Fallgrube gestürzt hat? Welche Erklärungen wollen die hakenkreuzerischen Schreiberlinge ihren Lesern geben? Gar keine! Ihre Berichterstattung über den Fall ist das Erbärmlichste, was es gibt. Den amtlichen Bericht der sächsischen Nachrichtenstelle gibt das Rutschmann-Blatt folgendermaßen wieder:

Die Staatsanwaltschaft hat unmittelbar, nachdem ihr die Akten, die bis dahin das Kriminalamt bearbeitet hatte, am 18. November zugegangen waren, mit Nachdruck die Ermittlungen betrieben, hat Haftbefehle gegen die vermeintlichen Täter (1) erwirkt und Haftbefehle erlassen. Sie hat in Erfahrung gebracht, daß die Beschuldigten (1) bald nach der Tat ins Ausland geflüchtet waren und weiß seit längerer Zeit, wo diese sich jetzt aufhalten.

Mit den Ausrufungszeichen hinter den entscheidenden Stellen will das Blatt immer noch anspielen, daß es vermutlich Täter gibt, daß die Geflüchteten es sind, und daß sie darum der Tat beschuldigt werden müßten. Diese Verkleinerungs- und Beschönigungsversuche sind, wie aus den an uns gerichteten Zuschriften deutlich zu ersehen ist, selbst den doch gewiß nicht durch objektive Berichterstattung verwöhnten Lesern des Freiheitskampfes zu dumm.

Der Dresdner Anzeiger, der vorsichtig um diese düstere Affäre herumgeht, weil die Nazipartei seinem Herzen nahesteht, schreibt in seiner heutigen Nummer, die NSDAP werde es „höflich“ weiter ablehnen, sich mit den Tätern zu identifizieren. Wo ist die NSDAP, bis heute von den Mördern oder der Mordtat abgerückt? Wir haben keine derartige Stellungnahme, wie sie für jede Partei in solchem Falle selbstverständlich sein sollte, gesehen. Im Gegenteil, die Hitler-Presse schwärmt und schwatzt auch angesichts dieses Verbrechens in einer bald kindischen, bald ahnungslosen Weise drauflos und beschuldigt vorläufig lediglich andere. In dem böseren Nazi-Blatt stand beispielsweise ein Bericht, in dem - nach allem Rezept - der ermordete Gentsch als Opfer von „Atomord“ bezeichnet wird. Und es würde ein Zug in diesem Wilde der Verwahrlosung fehlen, wenn Goebbels nicht in seinem Berliner Skandalblatt wieder einmal die Juden als die Schuldigen hinstellte, die Juden, die durch vorzeitige Veröffentlichung die Aufklärung eines Verbrechens verhindern wollten!

Da kann selbst die Deutsche Allgemeine Zeitung nicht mehr mit. Das schweizerische Blatt nennt den Dresdner Gememord „ein zweites Potempa“ und beschwört die Nazipartei, der Wahrheit die Ehre zu geben; jeder Versuch, die Täter in Schutz zu nehmen oder die Tat

Schleicher-Rurs - Massenausweisungen

D. Immer ungewisser, enthielt der „neue Rurs“ unter General Schleicher seine „sozialen“ Ziele. Wirtschaftlich steuert er im Fahrwasser des Herrn von Papen. Politisch scheint er den Ehrgeiz zu haben, noch weiter rechts zu steuern als das „Kabinett der Barone“.

Gand in Sand mit dem Hinauswurf der Sozialdemokraten und der Republikaner aus der preussischen Schulverwaltung beginnt jetzt ein Hinauswurf von mißliebigen Auslandsdeutschen und Innstädtischen, seit Jahren in Deutschland lebenden Ausländern und Emigranten. Einer großen Zahl ausländischer, im bürgerlichen Beruf stehender Kommunisten ist die Mitteilungs zugewandert, daß sie in aller nächster Zeit ausgewiesen werden. Als Grund wird „staatsfeindliche Betätigung“ angegeben, die bereits darin erblickt worden ist, daß einer dieser Ausgewiesenen für den Wahlsond der SPD gesammelt hat. Selbst vor österreichischen Staatsangehörigen oder Deutschen aus der Tschechoslowakei soll nicht haltgemacht werden.

Noch schlimmer aber, wenn mißliebigen Deutschen das Wahl- und Ausreiserecht genommen werden soll. Die böhmischen Zeitungen berichten in entkräfteten Artikeln, daß der deutsche Vizeminister Lehmann-Ruhbaldt zu einem Vortrag in Kopenhagen die Ausreise verteidigt und der Wahl entgegen wurde.

Das sind Methoden, die man bisher nur in Kriegsjahren erlebte, dann aber wenigstens gleichmäßig und für

alle Schleicher scheint einen Dauerkriegszustand schaffen zu wollen - aber nur gegen links!

Die ersten Ausweisungen erfolgt!

D. Berlin, 30. Dezember. (Fig. Funk.) Der Berliner Polizeipräsident hat inzwischen eine ganze Anzahl Ausweisungen verfügt. In erster Linie werden davon ausländische Kommunisten betroffen, die sich in Berlin für die KPD propagandistisch betätigten. Unter den Ausgewiesenen befindet sich auch der kommunistische Journalist, der kürzlich einen Zusammenstoß mit dem früheren Direktor der Berliner Verkehrs-Gesellschaft, Brolat, hatte. Brolat wurde von diesem Journalisten, einem scheidenden Staatsangehörigen, in der gemeinsten Weise angegriffen. In der Verteilung hatte ihn Brolat geohrfeigt.

Dem bekannten Sozialisten Lehmann-Ruhbaldt hat die Polizei den Wahl entgegen, um, wie ein Berliner rechtsstehendes Blatt heute erklärt, „hierdurch wirksam zu verhindern, daß er seine mit Vorliebe in Frankreich und anderswo betriebene Arbeit gegen Deutschland und seine Wehrmacht fortsetzt“. - Diese Begründung ist echt national und abseits gemein.

Dreizehn Maßregelungen

D. Die „Enderung“ der preussischen Schulverwaltung von Republikanern hat am Donnerstag begonnen. Allein vom Provinzial-Schulkollegium Berlin-Brandenburg wurden nicht weniger als 13 höhere Beamte auf die Straße gesetzt. Von den 13 Beamten gehörten weit über die Hälfte der Sozialdemokratie an, einige sind Demokraten, einer gilt als

linksstehender Zentrumsmann, alle rechtsstehenden und zum rechten Zentrum zählenden Beamten des Provinzial-Schulkollegiums Berlin-Brandenburg bleiben unberührt, so daß die Schule im roten Berlin in Zukunft Leuten ausgeliefert ist, die kennzeichnend für im schroffen Gegensatz zu dem übrigen Teil der Berliner Bevölkerung stehen. Nach außen demäntelt man die Maßregelungen mit „Spartanische“, Welch ein Hohn! Der Sparmaßstab ist aus der Kiste für einen von langer Hand vorbereiteten Racheefeldzug gegen alle freiwillig gekannten Kräfte des Schulle.

Der ganze „neue Rurs“ in Partei- und Wirtschaftlicher Art. Den deutschen nationalen Reaktionen wird die Schule ausgeliefert. Wer jetzt Karriere machen will, besorge sich schleunigst ein deutschnationales Mitgliedsbuch.

abgeschwächen, müsse schwere Folgen für die Hitler-Partei nach sich ziehen.

Doch die Hitler-Partei ist in puncto Verbrechen abgehärteter als irgendein Ringverein der Berliner Unterwelt. Es ist nicht das erstemal, daß nationalsozialistische Verbrecher über die Grenze flüchten, es ist nicht das erstemal, daß hakenkreuzlerische Pratorianer einen Kameraden erschlugen, es ist nicht das erstemal, daß eine nationalsozialistische Schandtat auf eine gut funktionierende Mafiosiorganisation schließen läßt, die die Nazi-Partei für ihre Mörder und Verbrecher eingerichtet hat.

Und wie stand es mit jenen nationalsozialistischen Mördern, die in der Silvesternacht 1930 zwei Berliner Reichsbannerleute mordeten? Sie flohen ebenfalls gen Süden, und die Polizei stellte fest, daß sie mit falschen Pässen nach Innsbruck entkamen, daß ihnen dort von dem berüchtigten hakenkreuzlerischen Hauptmann Babst weitergeholfen wurde. Und woher haben die Mörder Gentsch die falschen Pässe und das Geld für die große Reise? Will die hiesige Nazi-Partei etwa glauben machen, daß der ewig arbeitslose Zerkow plötzlich in der Lotterie gewonnen hat? Der Dresdner M. Kemmerer beweist wiederum, daß für hakenkreuzlerische Parteiführer eine Mafiosiorganisation besteht, die mehrfach zugunsten von Verbrechern und ihres Fortkommens funktioniert hat.

An Dresden haben, wieder einmal, drei Hitler-Leute einen Kameraden umgebracht. Am Preussischen Landtag existiert ein von der Nazi-Fraktion geschaffener Untersuchungsausschuß gegen die Polizei, dem Nazi-Boebels den Namen „Chilongo-Ausschuß“ gegeben hatte. Der Mordmord in Dresden und das am zweiten Weihnachtstage verübte Bremer Sprengstoffattentat in Stolberg beweisen, daß die Braunen Käufer der Konkurrenz mit den Verbrechern sind und mit der Unterwelt Chilongos aushalten. Ja, mehr! Die Gangster und Verbrecher Chilongos sitzen nicht im Saal einer Presse, nicht im Schatten von Reichspräsidenten, Landtagsfraktionen und zweihundert Reichstagsabgeordneten, die Anzeigen gegen politische Jugendbanden erteilen.

Dieser Hitler, dieser Boebels, dieser M. Kemmerer, das sind die intellektuellen Urheber dieser politischen Morde. Diese Nazi-Partei, diese Braunen Käufer, ihre Presse und die SA-Kasernen, dort ist der Geist entstanden, der zum politischen Mord und zum Sprengstoffmord geführt hat. Mörder Heines, Mörder Schütz, beide wegen Mordes nach der Inflation zum Tode verurteilt, beide helleiden heute hohe Ämter in der Nazi-Partei, beide sind heute Reichstags- und Landtagsabgeordnete der NSDAP.

In Potempa haben Nationalsozialisten der Mutter den Sohn vor den Augen ermordet und den gerechten Leichnam vor die Füße geworfen. In Dresden wartete eine Mutter drei lange bange Wochen, Tag und Nacht. Die lange wird es dauern und wieder dankt die Mutter eines SA-Mannes um ihren einzigen Sohn, bis er eines Tages erschlagen aus dem Schlamm irgendeines Tümpels gezogen wird?

Helfen kann hier nur eins: Die Schließung der Braunen Mafiosiorganisationen. Erst wenn die Käufer nicht mehr sind, aus denen in den letzten Jahren soviel Geld über die Eltern verfrachtet und bingemordeter Söhne gebracht worden ist, erst dann wird Deutschland wieder zur Ruhe kommen. Darum führen wir einen unerhört blutigen Kampf nicht nur gegen die Anführer der Braunen Käufer als die Urheber der Menschenschlächtereien in Deutschland, sondern auch gegen die, die diese Sorte Politik in die „Staatspolitik“ einreihen und sich ihre Unterstützung sichern möchten.

Das Wustmann-Blatt schreibt in heuchlerischer Enttäuschung, wir mißbrauchten den „Fall Gentsch“ zur „Agitationshebe“. Wie diese Herrschaften unseren Kampf gegen Verbrechertum nennen wollen, ist ihre Sache. Wir machen kein Hehl daraus, daß wir auch an diesem „Fall Gentsch“ zeigen wollen, wie verwerflich diese „Partei der Reineren“ ist, wie demoralisiert ihre Reihen sind. Keine andere Partei hat je so jahrelang methodisch zum Mord gehebt, keine hat ihre Agitatoren derart mit sadistischem Mordreden auf braune Massenvermählungen losgelassen. Dem Führer dieser Partei blieb es vorbehalten, die entmenschten Mordredner von Potempa als seine lieben Kameraden zu begrüßen. Die Prüdelte dieser verbrecherischen Agitation, dieser Verdrängtheit, dieser parteiökonomisch gepflegten sadistischen Vorstellungen sind erschreckend. Das anzuprangern, werden wir nicht müde werden! Gegen diese Kulturschande, gegen diese Terror-, Alientats- und Mordpest wird in Deutschland nicht zuviel, sondern selber zu wenig Agitation getrieben!

Und die „Agitation“ kann nicht scharf genug, nicht entschlossen genug, nicht unbarmherzig genug betrieben werden!

Die Flagge auf halbmast

Unverfrorene Ablehnung

Am Straßer-Haus auf der Wiener Straße hat man die Flagge auf halbmast gesetzt. Eine widerliche Komödie. Das geschieht in demselben Augenblick, in dem das Wustmann-Blatt die Familie des Ermordeten in der schäblichsten Weise verächtlich. In seiner gestrigen Nummer bringt das Wustmann-Blatt eine Erklärung der Untergruppe Dresden, in der gefordert wird, der SA der Standarte Dresden sei jegliche offizielle Beteiligung an der Beisetzung des Gentsch verboten worden. Zur Begründung wird angeführt, daß die Angehörigen des Truppenführers Gentsch die nationalsozialistische Bewegung durch Veröffentlichung in der Presse der ärgsten Gegner diffamiert hätten, obwohl die Schuldfrage bis zur Stunde in keiner Weise geklärt sei.

Das Wustmann-Blatt hat die Familie des Ermordeten schon reichlich mit Schmutz besudelt. Durch die Veröffentlichungen des Wustmann-Blatts erfährt die Öffentlichkeit, wie gleichgültig die Nazi-Partei regierenden Herren in München das Schicksal eines gewöhnlichen SA und seiner Angehörigen ist. Für die Klagen einer verzweifelter Mutter hätte man dort weiter nichts übrig als ein Achselzucken und ein paar nichtsfahrende Redensarten. Daß man über die Veröffentlichung im Wustmann-Blatt nicht in begreiflicher Weise empört ist, ist ein Beweis für die politische Unfähigkeit der Partei. Die Familie hatte sich zunächst nur an die Polizei gewandt, und erst, als man dort nicht das Nötigste tat, um Aufklärung zu schaffen, erfährt die sozialdemokratische Fraktion, was sich abgespielt hat, und erst dann sind die Vorgänge in die Öffentlichkeit gekommen.

Eine Lösung zu überbietende Unverfrorenheit aber ist es, wenn das Wustmann-Blatt wieder behauptet, daß die Schuldfrage noch in keiner Weise geklärt sei. Inzwischen wurde amtlich festgestellt, daß sich die des Mordes Verdächtigen in Italien befinden. Will das Wustmann-Blatt etwas behaupten, daß die drei Schuldigen ohne jeden Grund verhaftet sind, oder will es uns etwa weismachen, daß sie gerade jetzt eine Vergnügungsfahrt nach Italien unternommen haben.

Die römischen Behörden toßen nichts

S. Rom, 30. Dezember. (Eig. Funk.) Die für die Fremdenkontrolle zuständigen römischen Behörden erklären auf Anfrage, daß sie über den Aufenthalt der drei Mörder des Dresdner Nationalsozialisten Gentsch nicht unterrichtet sind. Man nimmt hier an, daß die drei Verbrecher sich unter falschem Namen und mit falschen Pässen in Bozen befinden haben und von dort nach der Aufdeckung der Mordtat weitergezogen sind.

Die Schleicher-Margarine

Nahrungsmittelverfälschung mit Hilfe des Artikels 48 - Interessenten sollen sich freiwillig einmengen - Lächerliche Preisversprechungen

Der Reichspräsident hat die Reichregierung am Mittwoch auf Grund des Artikels 48 der Verfassung ermächtigt, den Butterbeimischungsgehalt anzuordnen. Von einer Butterproduktion von jährlich etwa 800.000 Tonnen und bei einem jährlichen Margarinekonsum von über 400.000 Tonnen sollen in Zukunft 15.000 Tonnen Butter der Margarine beigemischt werden.

In dem alten Kampf zwischen Butter und Margarine, zwischen tierischem und pflanzlichem Fett, ist diese Ermächtigung gewissermaßen historischer Augenblick. Der bis jetzt Butter und Margarine zusammenfassende, galt als Fischer, und die Landwirtschaft hat sich in den letzten Jahren, seitdem die Wissenschaft die Herstellung der Margarine gelungen ist, immer leidenschaftlicher gegen diese Nahrungsmittelverfälschung gewandt. Sie hat in Deutschland u. a. gefordert, daß die Margarine giftig oder blutrot gefärbt werde, um eine Verwechslung von vornherein unmöglich zu machen. Jetzt kommt die Regierung des „sozialen Generals“ und verfügt gesetzlich diese Nahrungsmittelverfälschung. Die Veranlassung wird folgenlos ergebnislos.

Um die Annahme der oben erwähnten 15.000 Tonnen Butter für die Beimischung zur Margarine zu regeln, wird die Reichsregierung vorläufig keine besondere Verordnung erlassen. Die Interessenten, die sich in den letzten Tagen auf der Plattform des grundsätzlichen Butterbeimischungsgehaltes zusammengefunden haben, sollen sich freiwillig einmengen. Die Konsumenten werden dabei nicht gehört. Die Länge liegen nun so, daß die Margarineindustrie nicht dauernd aus der Landwirtschaft Butter abnehmen soll, sondern nur dann, wenn der Absatz hoch und die Butter den Volkswirtschaften in den Südböden knapp wird. Die Margarinefabriken sollen auch nicht gezwungen sein, jeder Margarinefabrik Butter zuzuführen. Hier ergeben sich Schwierigkeiten, die den Leuten von der Landwirtschaft schon jetzt viel zu schaffen machen.

Was wird aus der Sache, wenn die Margarineindustrie das ihr ausgesetzene Butterquantum ausschließlich den guten Margarinefabriken beibringt. In diesem Falle wird die Bevölkerung, die sich bisher mit den schlechten Butterorten begnügt, die besseren Margarinefabriken kaufen. Die Käufer wandern also von der Butter zur Margarine ab, mit dem Erfolg, daß die Preise für die schlechten Butterorten gedrückt werden.

Bis zu diesem Punkt des Butterprogramms kann die Regierung zweifellos den Butterbeimischungsgehalt notverordnen. Bis hierher hält auch der Artikel 48 der Reichsverfassung still. Nun kommt aber die Preisfrage — und hier hört die Verordnungsgewalt auf. Die Regierung hat am Mittwoch versprochen, daß keine Preissteigerung für Margarine eintreten soll, obwohl die Margarineindustrie von der Landwirtschaft pro Jahr 15.000 Tonnen Butter kaufen muß, und zwar die besten Butterorten, weil sich ja die geringsten Butterorten nicht zur Beimischung eignen. Die Regierung rechnet damit, daß die Rohstoffe der Margarineindustrie fast im Preis gefallen sind — die pflanzlichen Öle um 40 Prozent und die Milchfette um 60 Prozent —, während der Margarinepreis nur um 15 Prozent zurückgegangen ist. Schade, daß sich nicht schon früher eine Regierung daran erinnert und daraufhin eine Preisermäßigung für Margarine durchgesetzt hat. Immerhin liegen die Dinge so, daß die Margarineindustrie ihre Rohstoffe bisher für etwa 40 R. pro Zentner einlauft, während sie jetzt zusätzlich einen Rohstoff verwenden muß, der pro Zentner über 100 R. kostet.

Wir verlangen vom Reichstag, daß dieser Butterstand so bald als möglich aus der Welt geschafft wird. Diese notverordnete Margarine des Artikels 48 muß verschwinden.

Ludendorffs Unterführer verübte 217 Mordanschläge! Aus Breslau wird gemeldet: Der Vorsitzende der Glogauer Ortsgruppe des Ludendorffschen Kampfbundes wurde bei einem Einbruch in eine Kirche in Bad Landek verhaftet. Er hat gestanden, im Laufe der letzten Jahre nicht weniger als 217 Mordanschläge verübt zu haben.

Verteuerung und Verschlechterung

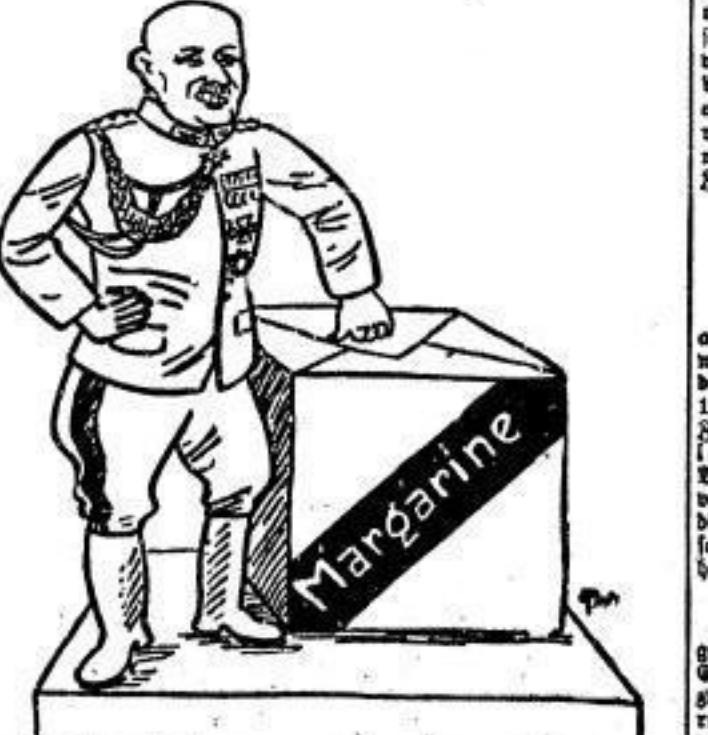
Die Reichregierung hat mitgeteilt, daß infolge des Butterbeimischungsgehaltes der Margarinepreis „nicht steigen“ werde.

Die Margarineindustrie ist, wie uns aus Sachkreisen mitgeteilt wird, der Auffassung, daß man bezwinge Märchen nur sechs-jährigen Kindern erzählen könne. Eine Preissteigerung sei, falls der Beimischungsgehalt in Kraft tritt, gar nicht zu vermeiden. Im übrigen verweist die Margarineindustrie nachdrücklich darauf, daß die Qualität der Margarine durch die notwendig werdende Lagerung usw. sich unbedingt verschlechtern muß. Die Darstellung der Regierung, man könne eine solche Verschlechterung durch Benzoesäure verhindern, treffe nicht zu. Erfahrungen in Holland u. a. hätten das in letzter Zeit eindeutig bewiesen. Benzoesäure verfolge vor allem bei einer Vermengung mit Milchfett und Sauermilch. Die besondere Qualität dieser Butterorten (viel Unreinlichkeiten) steigere die Gefahr des Verderbens.

Schluss mit dem Margarine-Skandal

D. Berlin, 30. Dezember. (Eigener Funk.) Die sozialdemokratische Fraktion wird im Reichstag einen Antrag auf Aufhebung der Butternotverordnung der Reichsregierung stellen. Da auch andere Fraktionen diesem Antrag zustimmen oder entsprechende eigene Anträge einbringen werden, ist damit zu rechnen, daß die Butternotverordnung nicht sehr alt, sondern vom Reichstag aufgehoben werden wird.

Der Buttermiger



Dies die drei Hauptpunkte meines Programms: Meer, Marine und Margarine.

Saundel-Wirtschaft

Maßregelung der einzigen sozialistischen Professoren

M. Weimar, 30. Dezember. (Eigener Funk.) Der früheren sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten und Oberlehrerin Frau Professor Dr. Anna Siemsen ist von der thüringischen Nazi-Regierung das Recht entzogen worden, an der Landesuniversität Jena weiterhin Vorlesungen zu halten. Das Recht zu diesen Vorlesungen wurde Frau Siemsen, die seit über einem Jahr der Sozialdemokratie nicht mehr angehört, bereits im Jahre 1923 geschnitten.

Das Vorgehen der thüringischen Nazi-Regierung bedeutet eine politische Maßregelung. Sie hält sich darauf, daß Frau Siemsen Sozialistin ist und daß sie die einzige Persönlichkeit der Landesuniversität Jena sei, die eine von vielen Professoren veröffentlichte Erklärung für den vor Monats in Heidelberg gemäßigten Dr. Gumbel unterschrieben habe.

Diese Begründung sieht der thüringischen Nazi-Regierung als unzulänglich an. Frau Siemsen wird in Jena gemäßigter, weil sie gegen die Maßregelung Gumbels protestiert. Als nächster darf nunmehr derjenige linksstehende Professor folgen, der etwa gegen die Maßregelung der Frau Dr. Siemsen protestiert. Und so fort.

Der wirkliche Hauptgrund für die Maßregelung bleibt natürlich die sozialistische Gesinnung der Frau. Der Weimarer Kulturbildungsminister — Saundel heißt das Brauhemml — zittert so den 177 Margismus aus. Dies Kraftmeisterspiel man freilich die nationalsozialistische Mißwirtschaft in Thüringen nicht retten. Im Gegenteil. Die Saundel-Wirtschaft wird einst im Volksgarn erstickt ...

Frankreich gewährt Österreichische Anleihe

P. Paris, 30. Dezember. (Eig. Funk.) Das Ringen um die Staatsgarantie für eine österreichische Anleihe in Frankreich hat nach vielem Hin und Her mit einem zustimmenden Beschluß der Kammer geendet. Die Kammer nahm den Gesetzesentwurf der Regierung über die Garantie für die österreichische Anleihe von 100 Millionen Schilling mit 382 gegen 188 Stimmen an. Der Ausgabentag Paris, den Binsch auf das in Frankreich übliche Maß herabzusetzen, wurde mit 387 gegen 189 Stimmen abgelehnt. Nun hat noch der Senat zu entscheiden, dessen Zustimmung nicht sicher ist.

Begrüßung befreiter Kämpfer

S. Breslau, 30. Dezember. (Eigener Funk.) In Breslau veranstaltete die Arbeiterfront am Donnerstagabend im Gewerkschaftshaus eine eindrucksvolle Begrüßungsfeier zu Ehren der durch die Anwesenheit aus den letzten hessischen Kampfkämpfen. Die 127 Kämpfer aus Mitteldeutschland, darunter die zu schweren Justizstrafen verurteilten Orlauer Reichsbannerleute, wurden u. a. von dem Vorsitzenden des hiesigen NSDAP, Wierlich, dem Bürgermeister von Breslau, Karl Rabe, und von Paul Böbe herzlich begrüßt. Rabe verwies u. a. darauf, daß die befreiten Kämpfer keine Leisetreiber, sich ihrer Strafen zu schämen, sondern auf ihre Taten und ihre Teilnahme am Freiheitskampf für Volk und Republik stolz sein dürften.

Polen-russisches Luftrecht. Aus Bukarest wird uns gemeldet: An der dreifachen polnisch-russischen-rumänischen Grenze kam es auf polnischem Gebiet zu einem Luftkampf zwischen polnischen und russischen Fliegern. Ein russisches Flugzeug, das polnisches Gebiet überflogen hatte, wurde von drei polnischen Maschinen verfolgt. Dem angegriffenen russischen Flieger zitierten drei russische Piloten zu Hilfe. Es kam zu einem hartnäckigen Gefecht. Eine russische Maschine stürzte über polnischem Boden ab. Der Pilot wurde auf der Stelle getötet. Die übrigen russischen Flieger flogen auf russisches Gebiet zurück.

Freitag, ... Aus ... In ... allen ... so ... mer ... um ... um ... fratische ... Bol ... wird. ... über ... schäfte ... einge ... Anstanz ... den ... einfachste ... mer ... wo ... Das ... hat ... neben ... haus ... dient ... kulturellen ... konservativen ... hosen ... Gesellschaft ... Die ... br ... um ... d ... unmittelbare ... und ... ökonom ... sein ... Oberhe ... erit ... um ... Re ... gierung ... Unterst ... verlässen ... Jones ... ni ... 30. ... Novemb ... täglich ... zu ... halber ... Se ... wenig ... Jute ... Der ... problem ... if ... weniger ... ty ... demokratie ... daß ... man ... überhaus ... worden ... ge ... of ... Lords ... wimmelt. ... Über ... ander ... M ... Aus ... der ... thal ... auf ... neten ... des ... Feit ... bei ... Diller ... neu ... u ... halbre ... Mini ... Hitler ... hat ... dessen ... Wi ... Fragen, ... in ... harger ... Ver ... vollen ... Dien ... nationalso ... Worten: ... Zeit. ... Vor ... allem ... Land ... Bran ... Dalf ... u ... einsteht. ... Felleni ... mit ... alle ... Es ... ist ... re ... die ... durch ... Ditters ... Das ... könnte ... Diese ... in ... Watter ... worden ... sei. ... polizeiliche ... Pol ... ge ... mal ... kurz ... ausgeho ... Zur ... tom ... nur ... der ... Dre ... ber ... Berg ... Sch ... fähigkeit ... in ... die ... Dän ... Stä ... den ... So ... kommunist ... Verleumbu ... die ... Refer ... b ... lannmäßig ... die ... politisch ... täuschen ... sein ... Die ... fed ... hatte ... 140.000 ... abgele ... orien ... 81. ... Dece ...

Carl Bietschmann

* 2. Februar 1860 † 29. Dezember 1932
Dresden A, Seifergasse 1, II
den 30. Dezember 1932.

In stiller Trauer:
Anna Bietschmann
im Namen aller Hinterbliebenen.

Die Beerdigung erfolgt am Mittwoch, dem 4. Januar 1933, nachmittags 5 Uhr, im Krematorium zu Dresden-Folkewitz. Freundlich jugedachte Blumenpenden bitten wir dort abzugeben.

Deutscher Arbeiter-Sängerbund Saxi Distrikt, Bezirk Dresden.

Ein schwerer Verlust hat unsere Bewegung getroffen.

Carl Bietschmann

lange Zeit bis zuletzt unser Gauvorsitzender und Bezirkskassierer, ist am 29. Dezember 1932 im fast vollendeten 73. Lebensjahre und durch den Tod entzogen worden.

Alle, die ihn kannten, vor allem aber die deutschen Arbeiter-sänger, werden dem lieben Genossen, der 40 Jahre hindurch unermüdet in vorbildlicher Weise für die Sache und die Sache der Sache ein ehrenhaftes Andenken bewahren.

Die Beerdigung erfolgt am Mittwoch, dem 4. Januar 1933, nachmittags 5 Uhr, im Krematorium zu Dresden-Folkewitz.

Die Gauleitung. Die Bezirksleitung.

Herbert Moritz Julius Gentsch

Geboren: 25. April 1906 in Dresden

Durch Mörderhand gestorben: Anfang November 1932

Nachdem ich 7 Wochen große seelische Qualen der Ungewissheit über den Verbleib meines lieben und einzigen Sohnes Herbert gehabt habe, erreicht mich die erschütternde Nachricht von dem bestialischen Mord.

Ein nicht auszusprechender grauenvoller Mord ist an meinem innigstgeliebten Sohne verübt worden.

Mit kalter, roher Hand erschlagen, die Brust durchschossen, die Beine gebunden, der Körper in Säure gehüllt, mit Steinen beschwert und dann von einer hohen Brücke in die Elbe geworfen. So lag mein armer Sohn halb 2 Monate in den kalten Fluten! Ein grauenvoller Mord, ein noch bestialischerer Mord läßt sich wohl kaum noch erdenken.

Und wer sind diese elenden Mörder? In den Reihen seiner eigenen Kameraden, seiner Parteigenossen werden sie gesucht!

O, welch eine Rohheit! Und welch eine gefaltene Menschheit hatte meinen Sohn in seiner jahrelangen Parteimitgliedschaft bei der KPD umgeben!

Ich bedauere unendlich, daß ich mein liebes Kind nicht gewarnt habe, in diesen Kreisen zu verbleiben. Allen Märitern möchte ich in meinem unaussprechlichen Schmerz zurufen:

„Schützt eure lieben Kinder vor deraartigen Elementen!“

In großem Verzeileid:

Frau Klara Wochmann verw. gew. Gentsch

Welfshann am 2. Januar 1933, nachm. 5 Uhr, im Krematorium, Folkewitz. Jugedachte Blumenpenden erbitten an den Widmer im Krematorium.

Berichtigung
Die Beerdigung des Verstorbenen
Richard Stöpel
findet am 31. Dezember, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Wilschauer Straße 15 aus statt.

Kabarett Altmarkt
Ihr Erlebnis 1932/1933:
Die **Silvester-Feler**
Ungeahnte Überraschungen!
Keine erhöhten Preise Eintritt nur 50 Pfennig
Tischbestellung: 17 533 und Koffillon 40 Pfennig
Neujahr 4 und 8 Uhr: Neues Programm

Die gemütliche
Silvesterfeier
Im Stadtwaldschloßchen
beginnt um 7 Uhr.

Man muß diese Spantas gesehen haben!
Hundert von Besuchern haben bereits
3 x die TOROS-REVUE
(Stern und Rosen aus dem Süden)
Jede weitere Reklame daher überflüssig
Tägl. 8 Uhr Mittw. Sonntags 1 Uhr Nachm.
u. Sonntags auch halbe Preise
SARRASANI
Neujahr 1. Jan. 11 - 11 Uhr
zum letzten Male: **Deutsche Kirchen-Revue**

Dr. Hebigau u. Widten
Behandlungen auf die verschiedensten Zahn- und Mundkrankheiten, Entzündungen von Hals- und Rachenraum, Polypenentfernung
Herrmann Wenzel u. Dr. Kaschberger

Deutscher Arbeiter-Sängerbund, Saxi Distrikt, Bezirk Dresden
Max Wolf
* 2. Septbr. 1879 † 29. Dezbr. 1932
Glaubensworte: „Gott, der Vater, der Herr, der Christus, der Heilige Geist.“
im Krematorium, Tr. Folkewitz, 4. Jan. 1933, nachm. 5 Uhr.
Die Beerdigung erfolgt am 4. Jan. 1933, nachm. 5 Uhr, im Krematorium, Folkewitz.

Neue Bewirtung:
Emmrichs Gasthaus, Lockwitz
Beliebtes Ausflugslokal
Große Silvesterfeier
mit Tanz
Bestklassige Kapelle
Preiswerte Küche
Gelegentlich
Billige Schoppenweine

Zum Silvester
Vorzugs-Angebot!
Ingelheimer Rotwein vom Fuß 80
Anderen unsere bekannt vorzüglichen
Weine zu den billigsten Preisen
Welngut
H. Fahr & Co.
Grasser Str. 19 - Ankerstraße 12
Tel. 1012 [w 19]

Die feine Silvesterfeier
im Zucker-Bräustübel
Schkeffstraße 9
Stimmung · Humor · Musik
Nieren · Gicht und Schweineköpfe
Dazu das köstliche Nürnberger Zucker-Export
1/2 Liter nur 50 Pfennig
Rein Debitungsgeß

Regina-Lichtspiele

Ausburger Str. 12
Ab Freitag bis Montag
als lustige Neujahr
programm:
Ivan Petrovich
u. **Elga Brink**
in
**Der Feldherren-
hügel**
Ein neuer
Mandverschwanke aus
der Zeit der Deutsch-
meister
Wochent. 6 u. 9 Uhr
Sonnt. 4 u. 6 u. 9 Uhr
Unsere wertigen Besu-ber
ein glückliches
Neujahr!
Sonntag, 2 Uhr
Große Kinderveranstaltung

Fahrräder
Radio, braune Teils.
Gelegenheiten
Radio 41, 64, 75, 100, 120, 150, 200, 250, 300, 350, 400, 450, 500, 550, 600, 650, 700, 750, 800, 850, 900, 950, 1000, 1100, 1200, 1300, 1400, 1500, 1600, 1700, 1800, 1900, 2000, 2100, 2200, 2300, 2400, 2500, 2600, 2700, 2800, 2900, 3000, 3100, 3200, 3300, 3400, 3500, 3600, 3700, 3800, 3900, 4000, 4100, 4200, 4300, 4400, 4500, 4600, 4700, 4800, 4900, 5000, 5100, 5200, 5300, 5400, 5500, 5600, 5700, 5800, 5900, 6000, 6100, 6200, 6300, 6400, 6500, 6600, 6700, 6800, 6900, 7000, 7100, 7200, 7300, 7400, 7500, 7600, 7700, 7800, 7900, 8000, 8100, 8200, 8300, 8400, 8500, 8600, 8700, 8800, 8900, 9000, 9100, 9200, 9300, 9400, 9500, 9600, 9700, 9800, 9900, 10000, 10100, 10200, 10300, 10400, 10500, 10600, 10700, 10800, 10900, 11000, 11100, 11200, 11300, 11400, 11500, 11600, 11700, 11800, 11900, 12000, 12100, 12200, 12300, 12400, 12500, 12600, 12700, 12800, 12900, 13000, 13100, 13200, 13300, 13400, 13500, 13600, 13700, 13800, 13900, 14000, 14100, 14200, 14300, 14400, 14500, 14600, 14700, 14800, 14900, 15000, 15100, 15200, 15300, 15400, 15500, 15600, 15700, 15800, 15900, 16000, 16100, 16200, 16300, 16400, 16500, 16600, 16700, 16800, 16900, 17000, 17100, 17200, 17300, 17400, 17500, 17600, 17700, 17800, 17900, 18000, 18100, 18200, 18300, 18400, 18500, 18600, 18700, 18800, 18900, 19000, 19100, 19200, 19300, 19400, 19500, 19600, 19700, 19800, 19900, 20000, 20100, 20200, 20300, 20400, 20500, 20600, 20700, 20800, 20900, 21000, 21100, 21200, 21300, 21400, 21500, 21600, 21700, 21800, 21900, 22000, 22100, 22200, 22300, 22400, 22500, 22600, 22700, 22800, 22900, 23000, 23100, 23200, 23300, 23400, 23500, 23600, 23700, 23800, 23900, 24000, 24100, 24200, 24300, 24400, 24500, 24600, 24700, 24800, 24900, 25000, 25100, 25200, 25300, 25400, 25500, 25600, 25700, 25800, 25900, 26000, 26100, 26200, 26300, 26400, 26500, 26600, 26700, 26800, 26900, 27000, 27100, 27200, 27300, 27400, 27500, 27600, 27700, 27800, 27900, 28000, 28100, 28200, 28300, 28400, 28500, 28600, 28700, 28800, 28900, 29000, 29100, 29200, 29300, 29400, 29500, 29600, 29700, 29800, 29900, 30000, 30100, 30200, 30300, 30400, 30500, 30600, 30700, 30800, 30900, 31000, 31100, 31200, 31300, 31400, 31500, 31600, 31700, 31800, 31900, 32000, 32100, 32200, 32300, 32400, 32500, 32600, 32700, 32800, 32900, 33000, 33100, 33200, 33300, 33400, 33500, 33600, 33700, 33800, 33900, 34000, 34100, 34200, 34300, 34400, 34500, 34600, 34700, 34800, 34900, 35000, 35100, 35200, 35300, 35400, 35500, 35600, 35700, 35800, 35900, 36000, 36100, 36200, 36300, 36400, 36500, 36600, 36700, 36800, 36900, 37000, 37100, 37200, 37300, 37400, 37500, 37600, 37700, 37800, 37900, 38000, 38100, 38200, 38300, 38400, 38500, 38600, 38700, 38800, 38900, 39000, 39100, 39200, 39300, 39400, 39500, 39600, 39700, 39800, 39900, 40000, 40100, 40200, 40300, 40400, 40500, 40600, 40700, 40800, 40900, 41000, 41100, 41200, 41300, 41400, 41500, 41600, 41700, 41800, 41900, 42000, 42100, 42200, 42300, 42400, 42500, 42600, 42700, 42800, 42900, 43000, 43100, 43200, 43300, 43400, 43500, 43600, 43700, 43800, 43900, 44000, 44100, 44200, 44300, 44400, 44500, 44600, 44700, 44800, 44900, 45000, 45100, 45200, 45300, 45400, 45500, 45600, 45700, 45800, 45900, 46000, 46100, 46200, 46300, 46400, 46500, 46600, 46700, 46800, 46900, 47000, 47100, 47200, 47300, 47400, 47500, 47600, 47700, 47800, 47900, 48000, 48100, 48200, 48300, 48400, 48500, 48600, 48700, 48800, 48900, 49000, 49100, 49200, 49300, 49400, 49500, 49600, 49700, 49800, 49900, 50000, 50100, 50200, 50300, 50400, 50500, 50600, 50700, 50800, 50900, 51000, 51100, 51200, 51300, 51400, 51500, 51600, 51700, 51800, 51900, 52000, 52100, 52200, 52300, 52400, 52500, 52600, 52700, 52800, 52900, 53000, 53100, 53200, 53300, 53400, 53500, 53600, 53700, 53800, 53900, 54000, 54100, 54200, 54300, 54400, 54500, 54600, 54700, 54800, 54900, 55000, 55100, 55200, 55300, 55400, 55500, 55600, 55700, 55800, 55900, 56000, 56100, 56200, 56300, 56400, 56500, 56600, 56700, 56800, 56900, 57000, 57100, 57200, 57300, 57400, 57500, 57600, 57700, 57800, 57900, 58000, 58100, 58200, 58300, 58400, 58500, 58600, 58700, 58800, 58900, 59000, 59100, 59200, 59300, 59400, 59500, 59600, 59700, 59800, 59900, 60000, 60100, 60200, 60300, 60400, 60500, 60600, 60700, 60800, 60900, 61000, 61100, 61200, 61300, 61400, 61500, 61600, 61700, 61800, 61900, 62000, 62100, 62200, 62300, 62400, 62500, 62600, 62700, 62800, 62900, 63000, 63100, 63200, 63300, 63400, 63500, 63600, 63700, 63800, 63900, 64000, 64100, 64200, 64300, 64400, 64500, 64600, 64700, 64800, 64900, 65000, 65100, 65200, 65300, 65400, 65500, 65600, 65700, 65800, 65900, 66000, 66100, 66200, 66300, 66400, 66500, 66600, 66700, 66800, 66900, 67000, 67100, 67200, 67300, 67400, 67500, 67600, 67700, 67800, 67900, 68000, 68100, 68200, 68300, 68400, 68500, 68600, 68700, 68800, 68900, 69000, 69100, 69200, 69300, 69400, 69500, 69600, 69700, 69800, 69900, 70000, 70100, 70200, 70300, 70400, 70500, 70600, 70700, 70800, 70900, 71000, 71100, 71200, 71300, 71400, 71500, 71600, 71700, 71800, 71900, 72000, 72100, 72200, 72300, 72400, 72500, 72600, 72700, 72800, 72900, 73000, 73100, 73200, 73300, 73400, 73500, 73600, 73700, 73800, 73900, 74000, 74100, 74200, 74300, 74400, 74500, 74600, 74700, 74800, 74900, 75000, 75100, 75200, 75300, 75400, 75500, 75600, 75700, 75800, 75900, 76000, 76100, 76200, 76300, 76400, 76500, 76600, 76700, 76800, 76900, 77000, 77100, 77200, 77300, 77400, 77500, 77600, 77700, 77800, 77900, 78000, 78100, 78200, 78300, 78400, 78500, 78600, 78700, 78800, 78900, 79000, 79100, 79200, 79300, 79400, 79500, 79600, 79700, 79800, 79900, 80000, 80100, 80200, 80300, 80400, 80500, 80600, 80700, 80800, 80900, 81000, 81100, 81200, 81300, 81400, 81500, 81600, 81700, 81800, 81900, 82000, 82100, 82200, 82300, 82400, 82500, 82600, 82700, 82800, 82900, 83000, 83100, 83200, 83300, 83400, 83500, 83600, 83700, 83800, 83900, 84000, 84100, 84200, 84300, 84400, 84500, 84600, 84700, 84800, 84900, 85000, 85100, 85200, 85300, 85400, 85500, 85600, 85700, 85800, 85900, 86000, 86100, 86200, 86300, 86400, 86500, 86600, 86700, 86800, 86900, 87000, 87100, 87200, 87300, 87400, 87500, 87600, 87700, 87800, 87900, 88000, 88100, 88200, 88300, 88400, 88500, 88600, 88700, 88800, 88900, 89000, 89100, 89200, 89300, 89400, 89500, 89600, 89700, 89800, 89900, 90000, 90100, 90200, 90300, 90400, 90500, 90600, 90700, 90800, 90900, 91000, 91100, 91200, 91300, 91400, 91500, 91600, 91700, 91800, 91900, 92000, 92100, 92200, 92300, 92400, 92500, 92600, 92700, 92800, 92900, 93000, 93100, 93200, 93300, 93400, 93500, 93600, 93700, 93800, 93900, 94000, 94100, 94200, 94300, 94400, 94500, 94600, 94700, 94800, 94900, 95000, 95100, 95200, 95300, 95400, 95500, 95600, 95700, 95800, 95900, 96000, 96100, 96200, 96300, 96400, 96500, 96600, 96700, 96800, 96900, 97000, 97100, 97200, 97300, 97400, 97500, 97600, 97700, 97800, 97900, 98000, 98100, 98200, 98300, 98400, 98500, 98600, 98700, 98800, 98900, 99000, 99100, 99200, 99300, 99400, 99500, 99600, 99700, 99800, 99900, 100000, 100100, 100200, 100300, 100400, 100500, 100600, 100700, 100800, 100900, 101000, 101100, 101200, 101300, 101400, 101500, 101600, 101700, 101800, 101900, 102000, 102100, 102200, 102300, 102400, 102500, 102600, 102700, 102800, 102900, 103000, 103100, 103200, 103300, 103400, 103500, 103600, 103700, 103800, 103900, 104000, 104100, 104200, 104300, 104400, 104500, 104600, 104700, 104800, 104900, 105000, 105100, 105200, 105300, 105400, 105500, 105600, 105700, 105800, 105900, 106000, 106100, 106200, 106300, 106400, 106500, 106600, 106700, 106800, 106900, 107000, 107100, 107200, 107300, 107400, 107500, 107600, 107700, 107800, 107900, 108000, 108100, 108200, 108300, 108400, 108500, 108600, 108700, 108800, 108900, 109000, 109100, 109200, 109300, 109400, 109500, 109600, 109700, 109800, 109900, 110000, 110100, 110200, 110300, 110400, 110500, 110600, 110700, 110800, 110900, 111000, 111100, 111200, 111300, 111400, 111500, 111600, 111700, 111800, 111900, 112000, 112100, 112200, 112300, 112400, 112500, 112600, 112700, 112800, 112900, 113000, 113100, 113200, 113300, 113400, 113500, 113600, 113700, 113800, 113900, 114000, 114100, 114200, 114300, 114400, 114500, 114600, 114700, 114800, 114900, 115000, 115100, 115200, 115300, 115400, 115500, 115600, 115700, 115800, 115900, 116000, 116100, 116200, 116300, 116400, 116500, 116600, 116700, 116800, 116900, 117000, 117100, 117200, 117300, 117400, 117500, 117600, 117700, 117800, 117900, 118000, 118100, 118200, 118300, 118400, 118500, 118600, 118700, 118800, 118900, 119000, 119100, 119200, 119300, 119400, 119500, 119600, 119700, 119800, 119900, 120000, 120100, 120200, 120300, 120400, 120500, 120600, 120700, 120800, 120900, 121000, 121100, 121200, 121300, 121400, 121500, 121600, 121700, 121800, 121900, 122000, 122100, 122200, 122300, 122400, 122500, 122600, 122700, 122800, 122900, 123000, 123100, 123200, 123300, 123400, 123500, 123600, 123700, 123800, 123900, 124000, 124100, 124200, 124300, 124400, 124500, 124600, 124700, 124800, 124900, 125000, 125100, 125200, 125300, 125400, 125500, 125600, 125700, 125800, 125900, 126000, 126100, 126200, 126300, 126400, 126500, 126600, 126700, 126800, 126900, 127000, 127100, 127200, 127300, 127400, 127500, 127600, 127700, 127800, 127900, 128000, 128100, 128200, 128300, 128400, 128500, 128600, 128700, 128800, 128900, 129000, 129100, 129200, 129300, 129400, 129500, 129600,

Genfer Bilanz

Zug Reisfe weitere Erfolge der internationalen Sozialpolitik im Jahre 1932

Die internationale Sozialpolitik hat im Jahre 1932 den Verlust ihres besten Kopfes, Albert Thomas, zu beklagen. Am 7. Mai wurde er ganz unerwartet durch den Tod mitten aus seiner weitumspannenden Arbeit gerissen. Noch am 30. April hat er auf der 16. Internationalen Arbeitskonferenz in einer meisterhaften Rede den Gedanken der internationalen öffentlichen Arbeitsbeschaffung vertreten. Er verurteilte, Regierungen und Unternehmer von der Notwendigkeit einer planmäßigen Herstellung der Wirtschaft zu überzeugen. Ein grausames Schicksal hat es gewollt, daß er gerade an dem Tage, an dem er die praktischen Vorschläge für die internationale Arbeitsbeschaffung vor dem Völkerbund vertreten sollte, im Gemeindefaß seines Heimatstädtchens Champagny-sur-Marne auf der Totenbahn lag. Sein Werk zum Wohle der wirtschaftlich Schwachen aller Länder zu Ende zu führen, ist die organisierte Arbeiterschaft berufen und gewillt.

In seinem Geist hat die Arbeitergruppe der Internationalen Arbeitsorganisation in diesem Jahre die Durchbruchschlacht um die

internationalen Regelung der Biergaststundenwache geschlagen. Wegen den heftigsten Widerstand der Unternehmer und gegen die Wirtelzüge zahlreicher Regierungen ist es endlich — spät, doch hoffentlich nicht zu spät — gelungen, das Verfahren für die Schaffung einer internationalen Vereinbarung in Gang zu bringen. Am 10. Januar tritt die Technische Konferenz zur Beratung dieser Frage zusammen. Bei gutem Willen kann das Übereinkommen im Juli 1933 verabschiedet werden. Trotz den Anzeichen einer langsamen Belebung der Wirtschaft ist selbst bei besserer Konjunktur nicht mit einer wesentlichen Verringerung der Arbeitslosigkeit zu rechnen, wenn nicht durch eine internationale Vereinbarung, deren Durchführung in den einzelnen Ländern unter dem Druck der organisierten Arbeiterbewegung erfolgen muß, eine allgemeine gesetzlich vorgeschriebene Verfüzung der Arbeitszeit stattfindet.

Trotz der schweren Krise ging das Werk der Internationalen Arbeitsorganisation seinen normalen Gang. Die Zahl der Übereinkommen hat sich im Jahre 1932 um eines auf insgesamt 33 erhöht. Die 16. Internationale Arbeitskonferenz hat ein Übereinkommen über das Mindestalter für die Zulassung von Kindern zur Arbeit in nichtgewerblichen Berufen angenommen. Damit ist die letzte Lücke im internationalen Kinderbeschütz geschlossen worden.

Im Jahre 1932 hat man viel von einer „Krise der internationalen Sozialpolitik“ gesprochen. In seiner bereits erwähnten letzten Rede auf der 16. Arbeitskonferenz hat Albert Thomas selbst diesen Vorwurf im Lichte der Tatsachen widerlegt. Die Zahl der Ratifikationen der internationalen Übereinkommen beläuft sich zur Zeit auf 490 gegenüber 414 im Dezember 1930 und 447 im Dezember 1931. Auch die schwere Wirtschaftskrise vermag also nicht die systematische Ausbreitung und gesetzliche Verankerung internationaler Rechtsnormen zu hindern, ja man kann die Feststellung treffen, daß diese internationalen Maßnahmen im wachsenden Maße als ein

geschicktes Mittel zur Bekämpfung der Krise erkannt werden.

Den größten Anteil an diesen Ratifikationen hat die junge spanische Republik. Das ist ein Beweis dafür, daß nur dort in nennenswerthem Maße mit einer Verbesserung der sozialen Verhältnisse zu rechnen ist, wo die Arbeiter-

schaft einen entscheidenden Einfluß auf die öffentliche Meinung und die Regierung ausüben vermag. Spanien hat insgesamt 20 von 33 bestehenden internationalen Übereinkommen ratifiziert und steht somit an der Spitze der Länder, die sich verpflichtet haben, die in Genf vereinbarten internationalen Vorschriften auf dem Gebiete des gesetzlichen Arbeiterschutzes durchzuführen. Weit dahinter folgt erst Deutschland mit 16 Ratifikationen. Wenn auch unter „autoritären“ Regierungen sich der Notwendigkeit einer internationalen Mitarbeit nicht ganz entgegen konnten, so haben sie doch nichts getan, um die Ratifikationen internationaler Übereinkommen zu vollziehen.

Seit dem Ausscheiden des Sozialdemokraten Rudolf Wissell aus dem Reichsarbeitsministerium ist nicht ein einziges internationales Übereinkommen ratifiziert worden.

Deutschland kämpft zur Zeit, durchaus mit Recht, um den neu zu besetzenden Posten des stellvertretenden Direktors im Internationalen Arbeitsamt. Ein stärkerer Wille zur praktischen Verwirklichung der internationalen Rechtsnormen wäre hier zweifellos, vor allem auch in der Arbeitergruppe, die bei der Besetzung dieses Postens ein gewichtiges Wort mitzureden hat, eine Empfehlung.

Die Internationale Arbeitsorganisation hat im Berichtsjahr auch

eine Reihe neuer Aufgaben in Angriff genommen. So hat die 16. Arbeitskonferenz die Frage der Alters-, Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung sowie die Frage der Aufhebung der gewerksmäßigen Stellenvermittlung in erster Beratung erledigt und beschloß, beide Fragen zur endgültigen Verabschiedung auf die Tagesordnung der Arbeitskonferenz von 1933 zu setzen. Es ist zu hoffen, daß die Konferenz, die sich ja auch mit der Biergaststundenwache zu befassen haben wird, die in Aussicht genommenen Übereinkommen zustande bringt. Diese Konferenz wird auch in erster Beratung die wichtige Frage einer internationalen Regelung der Arbeitslosenversicherung und anderer Formen der Arbeitslosenunterstützung in Angriff nehmen.

Auch im verflochtenen Jahr hat das Internationale Arbeitsamt seine wissenschaftlichen Arbeiten zur Erforschung der Ursachen der sozialen Schäden fortgesetzt. Die Ergebnisse dieser Arbeiten führen in verstärktem Grade zu der Erkenntnis, daß alle Arbeitsprobleme, auch in ihren wirtschaftlichen Zusammenhängen, immer mehr zu einer öffentlichen Angelegenheit werden.

Lohnaufbesserung englischer Spinner

Die Gewerkschaften von Lancashire haben mit dem Meisterspinnerverband ein Abkommen getroffen, wonach die Anfangslohnsumme um 7 1/2 Prozent gekürzt, die Löhne von rund 15000 niedrig bezahlten Spinnerarbeitern wieder auf den alten Stand gebracht werden. Das Abkommen hat rückwirkende Kraft; den betroffenen Arbeitern wird also der Lohnausfall seit dem 2. November nachträglich vergütet werden.

Mit dem neuen Jahr wird in Manchester das Sechswöchensystem zur Einführung kommen.

Hilfe für die Landarbeiter

Wichtige Entwürfe der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion

Die Verfüger von Landarbeitereigenheimen sind vielfach durch lang andauernde Arbeitslosigkeit in Schwierigkeiten gekommen. Sie sind bei dem Mangel an zusätzlicher Arbeit heute nicht mehr in der Lage, ihre Verpflichtungen zu erfüllen. Hier will die sozialdemokratische Reichstagsfraktion helfen. Sie hat darum folgenden Antrag gestellt:

1. Die Rückzahlung der Darlehensraten aus der werteschaffenden Arbeitslosenfürsorge zur Errichtung von Land- und Dorfarbeitereigenheimen auf 50 Jahre zu verteilen.
2. Die Rente der am 15. November 1932 fälligen Rückzahlungsraten zu erlassen.
3. Die bis zum 15. November 1932 rückständigen Raten oder Teile derselben bis zum Ablauf der Rückzahlungsfrist zu stunden.

Ein weiterer wichtiger Antrag wurde zur Sicherung der rückständigen Lohnansprüche von Landarbeitern, deren Arbeitgeber sich in Sicherungsverfahren befinden, gestellt. Er lautet:

„Die Reichsregierung wird ersucht, zur Sicherung der rückständigen Lohnansprüche der Arbeitnehmer, die durch die Stillestände und sonstige Maßnahmen zugunsten der landwirtschaftlichen Arbeitgeber in verstärktem Maße, besonders im Osten Deutschlands, eingetretten sind, mit aller Beschleunigung zu veranlassen, daß diesen Lohnansprüchen, die auf Grund der Sicherungsverordnung vom 17. November 1931 (Reichsgesetz, I, S. 675) und der Verordnung über landwirtschaftliche Vermittlungsverfahren, Vollstreckungsmaß und Wächterschutz vom 27. September 1932 (Reichsgesetz, I, S. 473) nicht beigetrieben werden konnten oder können, das Vorrecht im Konkursfall auf die Zeitgrenze des § 61 Ziffer 1 der Konkursordnung gesichert wird.“

Der letzte Antrag ist auch vom Zentrum und von dem Christlichsozialen Volksdienst gestellt. Mit dem Antrag soll verordnet werden, daß die rückständigen Lohnforderungen die Verjährungsfrist (ein Jahr) in Kraft tritt.

Schluß mit der Lohnsenkung

Die Tarifbewegung im Einzelhandel

In einer Fachgruppenversammlung der Angestellten im Einzelhandel, die vom Zentralverband der Angestellten einberufen war, wurde über die künftigen Tarifverhältnisse im Einzelhandel und über den Vorschlag des Schlichters berichtet.

Die Versammlung beschloß, nach einem groß angelegten Referat des Kollegen Heinz, den Vorschlag des Schlichters und jeden Gehaltsabbau abzulehnen.

Mahgebend für den Beschluß der Versammlung war, daß auch von Regierungsseite anerkannt wird, daß man endlich Schluß machen müsse mit einer weiteren Lohn- und Gehaltsenkung.

Die Versammlung war von einem überdurchschnittlichen Geiste erfüllt. Bei den anschließenden Wahlen der Fachgruppenleitung kam einmütig zum Ausdruck, daß die Mitglieder geschlossen hinter den Vorschlag des Verbandes stehen. Die Fachgruppenleitung wurde einstimmig wiedergewählt.

Metallarbeiterzeugnis

7. Beirf. Am 31. Dezember 1932: Deutere Danks im neue Jahr! Trefften: 16.30 Uhr Hauptbahnhof Ruppoldsche. Abzug: 16.30 Uhr. Unkosten: 50 Pf. für Übernachtung. Für Klammern ist gesorgt.

Hollands Gewerkschaftsbewegung

Engste Zusammenarbeit mit der Sozialdemokratie

H. Die Stärke der niederländischen freigewerkschaftlichen Bewegung liegt in der engen Zusammenarbeit mit der sozialdemokratischen Arbeiterpartei. Diese Zusammenarbeit gab auch im Jahre 1932 eine Basis für einen erfolgreichen Abwehrkampf gegen alle Versuche, das Lebensniveau des niederländischen Proletariats wieder auf die Verhältnisse der Vorkriegszeit herabzudrücken. Die kraftvolle Abwehr gegen die Wünsche der Wirtschaftskrise hat die Anziehungskraft der freien Gewerkschaften Hollands beachtlich erhöht.

Die Mitgliederzunahme der letzten Jahre läßt deutlich ein freigesetztes Vertrauen der Massen

zur größten Gewerkschaftszentrale des Landes erkennen. Im Jahre 1929 wurden 34 200 neue Mitglieder, 1930 19 469 und 1931 trotz schnell zunehmender Arbeitslosigkeit 44 198 neue Mitglieder gewonnen. Die Gesamtmitgliedszahl liegt von 275 796 am 1. Januar 1931 auf 319 294 am 1. Januar des Jahres 1932 und hat auch weiter schnell zugenommen. Der höchste Stand der gewerkschaftlichen Nachkriegskonjunktur mit etwa 240 000 ist damit weit überschritten und der Niederländische Gewerkschaftsbund hat schon jetzt mehr Mitglieder, als die beiden anderen größeren Gewerkschaftszentralen des Landes, die Katholische und die evangelische, zusammen. Die katholische Zentrale zählte am 1. Januar des Jahres 178 000, die evangelische 101 000 Mitglieder. Mit Einschluß der kleineren Gewerkschaftszentralen waren am 1. Januar 1932 in Holland 770 600 Arbeitnehmer gewerkschaftlich organisiert.

Im Vordergrund der Tätigkeit der Landeszentrale wie auch der einzelnen Gewerkschaftsleitungen standen

Arbeitslosenfürsorge und Abwehr der Lohnabbaubewegung.

Ende 1932 kann die Gesamtzahl der Arbeitslosen auf mindestens 300 000 geschätzt werden. Die Regierung verbot, unter dem Einfluß des im Spätherbst 1931 von ihr eingesetzten Finanzreformausschusses, dem kein einziger Arbeitervertreter angehörte, einen konzentrischen Angriff auf alle Löhne und Gehälter sowie auf die Unterstützungen durchzuführen. Dem Zusammenschließen zwischen Landeszentrale und Partei ist es zu danken, wenn dieser Angriff bisher in wesentlichen erfolglos geblieben ist.

Auf lohnpolitischem Gebiete hatte die niederländische Gewerkschaftsbewegung mit großen Schwierigkeiten zu rechnen. England hat infolge der Abwertung seiner Valuta um etwa 25 Prozent entsprechend niedriger kalkulieren können, und in Deutschland war durch die Notverordnungen der Regierungen Dänung und von Polen das Lohnniveau herabgedrückt worden. So mußten in vielen Fällen unter dem Druck der Arbeitslosigkeit und der Auslandskonkurrenz Lohnsenkungen in Kauf genommen werden. Wenn diese Senkungen im allgemeinen auf ein erträgliches Maß beschränkt werden konnten, dann nur infolge des Widerstandes der Gewerkschaften.

An großen Tarifkämpfen hat es 1932 nicht gefehlt. An den

großen Streifen

in der Strohhappenindustrie in der Provinz Groningen und in der Textilindustrie von Twente waren viele Tausende von Arbeitern beteiligt. Doch Hunderttausende von Frauen zur Unterstützung der Streikenden aufgebracht werden konnten, war eine gewaltige Leistung gewerkschaftlicher Solidarisität.

Der Niederländische Gewerkschaftsbund geht einem neuen Jahre erblühter Kämpfe und neuen Siegen entgegen. Seine bemerkenswerte finanzielle Stärke — er hat ein Vermögen von etwa 50 Millionen Gulden — bürgen dafür, daß jeder neue Angriff der Unternehmer ihn abwehrbereit finden wird.

„Die Maßnahme“

das neue Spiel von Bert Brecht (Musik von Hanns Eisler).

In Wien ursprünglich polizeilich verboten, durch die Wiener Landesregierung freigegeben.

Vorgeleitet von Mitgliedern des

„Proletarischen Theaters“ in Wien

Veroffentlicht:

Die Wiener Arbeiterzeitung: Es bleibt ein großes Verdienst des „Proletarischen Theaters“, diesen Wert zur Diskussion gestellt zu haben. Der „Song von der Ware“ gehört zu den aufschlußreichsten Dingen, die in der letzten Zeit geschrieben wurden.

Kleines Blatt: In diesem Bericht, im tiefsten aufwachsend, anregend, erschütternd... hat das neue Theater und sein Regisseur Hans Vogel Erstaunliches geleistet. Im ganzen Abend, der fächerförmig und gedanklich wirkt, wie man nicht oft in einem Theaterjahr empfindet... Nicht die Größe der Neuerlichkeiten bringt im Theater die höchste Beifalls hervor, sondern ein ehrlicher Wille zur künstlerischen Tat.

Der Abend: ... Und nicht diesen Aufführungen etwas jener unheimlichen Dürre, jenes Sauerdes der Ungeduldheit. Volkstheater ... weiß diese Maßnahme den Ober ... in nervenstimmender Erregung zu versehen. Aufführende ... Teile einer Gemeinschaft ... deren opfervolle Eingabe allein das Wunder dieser Aufführung ermöglicht.

Wiener Mittags-Sitzung: ... eine in Wien selten geübte, aber höchst wirksame Methode der Beeinflussung von Theater und Mitwirkenden ... Ille Boden, eine Umdeutung, eine ganz grobe schauspielerische Verbeihung ... Eine Aufführung mit dem Wahn des Heillichen und mit besterem Willen.

Singige Aufführung in Dresden:

Sonntag, den 14. Januar, abends 8 Uhr

im großen Saal des Trienns

Nachmittags 3 Uhr: Sondervorstellung für Gewerksleute

Eintrittskarten: 50 Pfennig, für Gewerksleute 40 Pfennig.

Im Vorverkauf: 50 Pfennig, für Gewerksleute 30 Pfennig.

Vorverkaufsstellen: Sämtliche Dresdner Volksbuchhandlungen, Sekretariat der SPD, Zimmer 1, Antientwurf des KDD, Volkshaus, Schützenplatz 14, Sekretariat der SPD, Freital, Goshäuser Straße 3, Volksbuchhandlung Freital, Antere Dresdner Straße.

Unterbezirksauschuß für sozialistische Bildungsbarbeit Groß-Dresden.

Rum Für Silvester

Rotwein Liter von 4.00 an
 Rotwein-Punsch Flasche 4.00
 Burgunder-Punsch Flasche 4.00
 Gill we.n-Punsch Flasche 3.50
 Jambika-Rum, Verachtmit von 3.50 an
 Marak-Sekt(einkl. Steuer) von 3.50 an

Wilhelm Föllmer, Fremont 14
 Nähe Altmarkt — Telefon 2359

Sonntags- und Nachtdienst der Apotheken

in Dresden vom 31. Dezember bis zum 7. Januar

Sonntags- und Nachtdienst	Gruppe	Pharmazie	Pharmazie
Sonntags, 31. Dezbr. bis 1. Januar	C	Pharmazie	Pharmazie
		Pharmazie	Pharmazie
		Pharmazie	Pharmazie
Dienstag, 2. Januar	D	Pharmazie	Pharmazie
		Pharmazie	Pharmazie
		Pharmazie	Pharmazie
Dienstag, 3. Januar	A	Pharmazie	Pharmazie
		Pharmazie	Pharmazie
		Pharmazie	Pharmazie
Mittwoch, 4. Januar	B	Pharmazie	Pharmazie
		Pharmazie	Pharmazie
		Pharmazie	Pharmazie

Konzertdirektion Erich Knoblauch

Dresdner Philharmonie

Morgen Sonntag, 31. Dezbr., Gewerkshaus, Ostra-Allee 13
 Stimmungsvoll-bekannt

Silvester-Feier

Anfang 8 Uhr Ende 1 Uhr

2 stählende Weihnachtsklänge

Es spielt die gesamte Dresdner Philharmonie unter Kapellmeister Florens Werner

Hunter Teil unter Mitwirkung von

Erna Berger
 Staatsoper Dresden u. Stadt. Oper Berlin, Kammeränger

Robert Büssel
 und **Hanns Lange**
 Staatsoper Dresden

Am Platz: Karolmeist r Josef Goldstein
 Staatsoper Dresden

Feierliches Willkommen das neuen Jahres

Numerierte u. nichtnum. Tischplätze v. M. 1.50 bis 2.-

Vorverkauf: Sonntag, 1. Januar 1933, Neujahrskonzert der Dresdner Philharmonie, 3/8 Uhr, im Gewerkshaus, 2 Stunden Lachen mit und über Robert Nannenburg

Numerierte u. nichtnum. Tischplätze v. M. 1.- bis 2.-
 Vorverkauf: H. Beck, Prager Str. 5, Reisbäre Altmarkt (Reichshaus), Kaulhaus Reka und Aisberg und an der Abendkasse. Erwerbende zu bitten, Kommissar auf allen Plätzen halbe Preise o. an der Abendkasse. 15/7

Industrielle Radaverwertung

Das Institut und die Zilla

Die Verhandlungen über die Gründung der beiden Hilfsinstitute für die Banken (zweite Bankensanierung) sind abgeschlossen.

Es handelt sich einmal um die „Deutsche Finanzierungs-Institut-A.G.“, die die Aufgabe haben soll, den gewerblichen Bankkredit zu fördern. Das Grundkapital des Instituts beträgt 30 Millionen Mark, wovon 10 Millionen Mark Vorzugsaktien sind. Das Deutsche Finanzierungsinstitut, kurz Institut genannt, erhält das Recht, Aktien und sonstige Anteile an gewerblichen Unternehmen sowie Forderungen gegen solche Unternehmen zu erwerben. Die betreffenden Unternehmen müssen saniert sein. Das Institut kann von der Einzelbank Werte nur bis zum zehnfachen Betrag des Kennbetrages verwerten, für den die Bank Aktien des Instituts übernommen hat. An der Ausbringung des Kapitals beteiligt sich die ganze Geld- und Kreditwirtschaft. Auf den ersten Blick erscheint diese Regelung als gemeinsame Aktion durchaus privatwirtschaftlicher Art. In Wirklichkeit werden die staatlichen und halbstaatlichen Institute in erster Linie an der Ausbringung des Kapitals beteiligt sein, während die Hilfe des Instituts nicht in Anspruch nehmen.

Das zweite Institut führt den Namen „Zillaungs-Kasse für gewerbliche Kredite“, kurz Zilla genannt. Sie wird mit einem Grundkapital von 30 Millionen Mark ausgerüstet, den die Goldkassensicherung aus dem Garantiefonds von 500 Millionen Mark zur Verfügung stellt, der anlässlich des vorjährigen Bankrotts gebildet wurde. Die Zilla wird sogenannte faule Forderungen — zur Radaverwertung — aufnehmen. Für die Zwecke des Instituts rechnet man zunächst mit einem Höchstbetrag von 200 Millionen Mark. Es ist sehr zu bezweifeln, ob dieser Betrag reichen wird.

Verlust bei Krupp

Einen recht bemerkenswerten Abbruch legt die Friedrich Krupp A.G. in Essen vor. Das Berichtsjahr wird als „Jahr heillosen geschäftlichen Tiefstandes“ bezeichnet. Die Produktion sank auf die Hälfte bzw. den dritten Teil des Geschäftsjahres 1929/30 und des letzten Friedensjahres. Das Unternehmen schließt mit einem erheblichen Verlust ab. Jedoch kann dieser Verlust aus den Reserven gedeckt werden. Außerdem war die Krupp A.G. in der Lage, die Bankschulden ganz erheblich zu verringern.

Die Kohlenförderung betrug 4,74 Millionen Tonnen gegen 7,79 Millionen Tonnen im Jahre 1929/30 und 7,6 Millionen Tonnen im Jahre 1913/14. Die Produktion an Roheisen belief sich auf 472.800 Tonnen gegen 1,31 bzw. 1,28 Millionen Tonnen. Die Verlegetätigkeit sank von 44.107 auf 35.047. Die Verlegetätigkeit der angeschlossenen Werke und Handwerksfirmen gingen von 12.750 auf 10.460 zurück.

Der Verlust wird mit 15,23 Millionen Mark angegeben. Er übersteigt sich durch den Verlustvortrag vom vorigen Jahre auf 19,65 Millionen Mark.

Wenn man bedenkt, daß die Krupp A.G. während der Konjunkturaufschwung ganz bedeutende Reserven hat bilden können, verliert man nicht, wenn im Geschäftsbericht die Forderung nach

einer Steuerpolitik aufgestellt wird, die die Bildung von Reserven erleichtert. Im übrigen ist man bei Krupp der Auffassung, daß die wichtigste Wertleistung nicht machen kann, wenn die Kundschaft nicht genug Kohlen, Eisen und Maschinen kauft. Das ist eine durchaus richtige Auffassung. Sie muß aber dahin ergänzt werden, daß die Kundschaft nicht genug kaufen kann, wenn ein falsch orientiertes Unternehmertum die Löhne brutal runtersetzt und drückt.

Gute Abschlüsse in der Brauindustrie

Die Berliner Brauindustrie übertrifft durch besonders gute Abschlüsse die Schultheiß-Wagenhöfer-Brauerei-A.G., die durch die Kautschukbrennerei-Affäre große Verluste erlitten hat, kann eine Dividende von sechs Prozent ausschütten. Der Rindl-Konzern ist sogar in der Lage, eine Dividende von 16 Prozent auszuteilen. Außerdem schenkt dieser Konzern dem Aufsichtsrat und seinen Generaldirektoren die hübsche Summe von 425.000 M. an Renten usw. zu. Die Rindl gibt ihren gesamten Reingewinn mit rund 1,3 Millionen Mark an. Die wirklichen Gewinne dürften mehr als das Doppelte betragen. Bei dem dritten Berliner Braukonzern, der Engelhardt-A.G., rechnet man mit einer Dividende von fünf Prozent. In diesem Konzern hat es abermals hässlichen Streit gegeben. Der von der Dresdener Bank delegierte Direktor Siegmund Kobenheimer, bis jetzt Aufsichtsratsvorsitzender bei Engelhardt, ist zurückgetreten. Nach einem Kommuniqué der Engelhardt-A.G. sollen für diesen Rücktritt sachliche Gründe nicht vorliegen. Von anderer Seite wird behauptet, daß es zwischen dem alten Freund Kobenheimer und Rader, Generaldirektor von Engelhardt, persönlichen Streit gegeben haben soll.

Sachsen

Ein unverständliches Disziplinarurteil

er. Ein unverständliches Urteil fällt der Sächsische Disziplinarhof in dem Dienststrafprozeß gegen den Stadtlehrer Heiner aus Leipzig, der in erster Instanz zur Dienstentlassung verurteilt worden war. Der 39 Jahre alte Angeklagte war durch familiäre Verhältnisse in unglückliche Verhältnisse geraten, zu deren Erleichterung ihm seine vorgesetzte Dienstbehörde wiederholt größere Weisungen erteilt hatte. D. bezahlte seine Schulden aber nicht nur nicht, sondern machte immer neue hinzu, so daß es zu zahlreichen Gehaltspfändungen kam. Um sich Geld zu verschaffen, ließ er Beitragsanträge los, trotzdem er bereits verlobt war und seine Frau ein Kind zu erwarten hatte. Seine Copier übergeben ihm im Vertrauen einer baldigen Heirat Sparfahrscheine, deren Einlagen er abgab und für sich verwendete, aber auch veräußerte. Ein Mädchen, mit dem er längere Zeit zusammengelebt hat und das für den gesamten Unterhalt sorgte, hat er schließlich noch verprügelt. Ein gegen ihn wegen Betrugs und

Unterdrückung eingeleitetes Strafverfahren hat zwar zur Freisprechung mangels ausreichender Beweise geführt, dagegen hat die Disziplinarbehörde in ihrem Urteil zum Ausdruck gebracht, daß der Angeklagte infolge seines Lebenswandels nicht weiter in einem öffentlichen Amte belassen werden könne. Wenn er auch nicht direkt ein Weisungsversprechen gegeben habe, so sei doch sein ganzes Betragen darauf gerichtet gewesen, die Weisungen auszuhebeln. Um so überraschender muß das Urteil des Berufungsgerichts wirken. Der Disziplinarhof hat nämlich den Antrag auf Dienstentlassung zurückgewiesen und es bei einem Verweis und der höchstzulässigen Geldstrafe (vier Monate Gehalt) bewenden lassen.

Die Hungerlöhne der Forstarbeiter

Sollen sie noch weiter gesenkt werden?

Die sozialdemokratische Landtagsfraktion brachte im Landtag folgenden Antrag ein:

Aus Meldungen der Tagespresse ist ersichtlich, daß die sächsische Staatsforstverwaltung mit Schreiben vom 14. Dezember 1932 den Tarif, die Lohnsätze und den Holzhauserlohn für den Bereich der sächsischen Staatsforsten mit Wirkung für den 31. März 1933 gekündigt hat.

Obwohl die Löhne der Waldarbeiter und -arbeiterinnen schon längst die Grenze der Hungerlöhne erreicht haben (der Spitzenlohn für männliche Waldarbeiter beträgt 56 Pf., für weibliche Waldarbeiter 35 Pf.), legt die Landesforstverwaltung ihre Lohnsenkungspolitik fort.

Damit wird die Lebenslage der sächsischen Waldarbeiter unerträglich.

Wir beantragen deshalb: Der Landtag wolle beschließen, die Regierung zu ersuchen, die sächsische Staatsforstverwaltung anzuweisen, die am 14. Dezember 1932 erfolgte Kündigung des Forstarbeiterlohntarifs mit sofortiger Wirkung rückgängig zu machen und jedwede Senkung des Lohnneinkommens der sächsischen Forstarbeiter zu unterlassen.

Die sächsischen Finanzen. Nach einer Aufstellung des sächsischen Finanzministeriums betragen die Einnahmen des sächsischen Staates im bedingten Haushalt rund 173 Millionen Mark, die Ausgaben rund 244,6 Millionen Mark. So daß sich eine Mehrausgabe von 81,6 Millionen Mark ergibt. Die Ausgaben im außerordentlichen Haushalt betragen rund 10,7 Millionen Mark.

Kauben. Rabiate Einbrecher. Am 22. Dezember waren, wie berichtet, Einbrecher in ein Grundstück in Quatitz eingedrungen und hatten nachher das Haus in Brand gesetzt, der aber bald gelöscht werden konnte. Jetzt sind in der Nacht zum Mittwoch zweifelslos dieselben Täter in das gleiche Anwesen eingedrungen und haben den größten Teil der Pflanze gestohlen. Auf der Dokumenten lagen am Morgen noch 17 tote Hühner, denen man einfach den Hals umgedreht hatte. Insgesamt fehlen etwa 50 Stück Geflügel.

Limbad. Todessturz vom Dache. Am Mittwochabend stieg die 42 Jahre alte Ehefrau Gruner am Anbaumühlweg auf das Dach und stürzte sich von dort in die Tiefe. Die Unfälle, die schwer verletzend war, erlag bald darauf den erlittenen schweren Verletzungen.

Künstliche Radiumstrahlen

Spannungen von 15 Millionen Volt - Die „Atomzertrümmerer“ Frasch und Lange - Der Krebs heilbar?

Atomzertrümmerung ohne Anwendung von Radium ist das Ziel der Physiker aller Länder. Das Element Radium selbst ist auf künstlichem Wege nicht herstellbar, wohl aber kann man die Wirkungen der vom Radium ausgesandten Strahlenarten auf künstlichem Wege dadurch erreichen, daß man negative oder positive Ladungsträger in Vakuumentladungsröhren so beschleunigt, daß sie den Strahlenarten des Radiums entsprechen. Legt man an ein solches Rohr 10 bis 12 Millionen Volt und sorgt dafür, daß eine gewisse Geladungsmenge in dem Rohr enthalten ist, dann kann man künstlich Alphastrahlen, wie sie vom Radium her bekannt sind, erzeugen.

Ein solches Strahlenbündel von nur 1 Milliampere Stromstärke wäre schon der Alphastrahlung von 100 Mikrogramm Radium gleichzusetzen. Neben den Alphastrahlen (Heliumteilchen) sendet Radium noch Beta- und Gammastrahlen aus. Für ihre künstliche Erzeugung liegen die Verhältnisse weit günstiger als bei den Alphastrahlen, denn schon bei einer Spannung von 500.000 Volt werden die größten Geschwindigkeiten, die bei den Betastrahlen des Radiums bekannt sind, erreicht; und bei 2,7 Millionen Volt gilt das gleiche für die Gammastrahlen. Im Laboratorium der Transformatorfabrik in Oerterhöfen bei Berlin hat die A.G.B. den deutschen Forschern Dr. Frasch und Lange ihre Hochspannungsapparatur zur Verfügung gestellt, die vorläufig bis zu Spannungen von 24 Millionen Volt reicht und bis auf 7 bzw. 10 Millionen Volt ausgebaut werden soll. Da hohe und höchste Spannungen den Anknüpfungspunkt bei Experimenten dieser Art bilden, sind die beiden deutschen Forscher zur Zeit durch die Beherrschung der höchsten Spannungsbereiche allen anderen Physikern der Welt mit den Möglichkeiten wirksamer Atomzertrümmerungen weit voraus.

Die englischen Physiker Cockcroft und Walton, denen im Cavendish-Laboratorium zu Cambridge vor Frasch und Lange die Zertrümmerung einer Anzahl von Elementen mit schnellen Protonen gelang, haben mit 125.000 Volt gearbeitet, während Frasch und Lange es neuerdings gelungen ist, neben den leichtatomigen Elementen wie Lithium, Beryllium, Bor, Natrium und Aluminium auch ein sehr hochatomiges Element, nämlich Blei, mit verhältnismäßig großer Ausbeute zu zertrümmern. Mit der Herstellung dieser künstlichen Radiumstrahlen wird die Medizin eine neue, außerordentlich starke Waffe im Kampf gegen verheerende Krankheiten erhalten, wenn sie die Waffe zu beherrschen gelernt hat. Die von Frasch und Lange konstruierte Röhre für die höchsten Spannungen liefert eine Strahlung, die mit der Strahlung identisch ist, die durch Röntgenstrahlen im Organismus erst zur Geltung kommt. Treffen nämlich Röntgenstrahlen auf Gewebe, dann entstehen dort bewegte elektrische Teilchen, Elektronen, also Betastrahlen. Hier aber werden diese Elektronen schon unmittelbar in den Organismus eingeschlossen.

Ganz ungeheuer groß ist der Unterschied in Wirksamkeit und Reichweite gegenüber Beta- und Röntgenstrahlen. Die Kathodenstrahlung einer Röhre von 150.000 Volt geht nur 10 Zentimeter tief in das Gewebe, während man mit der Spannung von 24 Millionen Volt eine biologische Tiefenwirkung bis zu 6,5 - Meter gemessen hat. Man hat daher versucht, zuerst die mit Hilfe der Hochspannung erzeugten schnellen Kathodenstrahlen für Heilzwecke nutzbar zu machen, selbst auf die Gefahr hin, die Atomzertrümmerungsversuche etwas dagegen zurückstellen.

Professor Halberstätter vom Berliner Unterkehl-Institut für Krebsforschung und Dr. Stephan Wed haben eine Reihe von Versuchen an Bakterien, an Blut, an tierischer Haut und an tierischen Krebsgeschwülsten vorgenommen, die alle zunächst das Ziel hatten, den Weg zu einer richtigen Dosierung zu weisen. Es gelang beispielsweise bei 24 Millionen Volt und voller Intensität, Bakterien durch einen Stoß, also in einer tausendstel Sekunde, völlig in ihrer Entwicklung zu hemmen und bei 4 bis 6 Millionen Volt vollkommen abzutöten. Ähnlich wirksam ist die Strahlung gegenüber dem Blutfarbstoff, dem Hämoglobin, das sich sofort in das für die Atmungsfunktion ungeeignete Methämoglobin umwandelt. Solche Wirkungen könnte man mit Radiumstrahlung in normaler Dosis erzielen, wenn man diese auf einen halben oder Leitzertel Tag ausdehnt.

Es war nahelegend, die Strahlen auch bei Krebsgeschwülsten zu erproben, selbstverständlich im Tierversuch, und es gelang, kleine beginnende Krebsgeschwülste an Mäusen zur Heilung zu bringen. Um auch tiefliegende Geschwülste zu erreichen, will man mit einer Kanüle, wie man sie auch von der Radiumanwendung her kennt, gegen diese vorgehen. Solche Kanüle müßte selbstverständlich bei jeder Bestrahlung neu eingeführt werden, weil ja nur eine ganz kurze Einwirkung der Strahlung denkbar ist.

Jedenfalls beweisen diese Versuche, daß wir in diesen durchdringenden Kathodenstrahlen ein Mittel besitzen, das in äußerst kurzer Zeit stark wirksam ist. Es sei aber ausdrücklich darauf hingewiesen, daß gerade wegen dieser starken Wirksamkeit eine Erprobung an Menschen überhaupt nicht vorgenommen werden konnte, so daß mindestens noch ein Jahr ruhiger Forschungsarbeit notwendig wird, um beurteilen zu können, ob und wie eine Anwendung möglich ist, und daß etwa weitere fünf Jahre Beobachtungszeit erforderlich sein werden, um festzustellen, ob eine Heilung eingetreten ist.

Alle diese Einschränkungen, die der ernste und vorichtige



Der Warenhausbrand in Barcelona

Das völlig ausgebrannte Treppenhaus

In Barcelona, der katalanischen Hafen- und Industriehafen, wurde, wie mitgeteilt, das größte Warenhaus der Stadt, El Siglo, das Opfer eines Großbrandes, das einen Sachschaden von rund 10 Millionen Mark anrichtete. 1400 Angestellte sind durch den Brand arbeitslos geworden.

Forscher macht und machen muß, um nicht zu enttäuschen, sollen aber den wissenschaftlichen Erfolg, der in den bereits festgestellten Tatsachen liegt, keineswegs schmälern, sie sollen der Ungebuld und dem Unverständnis die nötige Bremsen anlegen. —RST—

Gattenmord

Beante der Berliner Kriminalpolizei verhafteten in Berlin O die 30jährige Ehefrau Maria Waldhelm. Sie hat Anfang Dezember ihren Ehemann, den um ein Jahr älteren Telegraphenarbeiter Wilhelm Waldhelm, mit Revolverkugeln erschossen.

Die Täterin gibt an, daß Verzweiflung über die Trunksucht des Mannes das Verbrechen hervorgerufen habe. Es steht fest, daß Waldhelm alles Geld, das er in die Hand bekam, verbrant und seiner Ehefrau und ihrer fünfjährigen Tochter ein quälendes, oft vom Streit erfülltes Dasein bereite. Auch am Montage war es zu Streitereien gekommen. Als Waldhelm schließlich, sinnlos betrunken, auf sein Bett gefallen und eingeschlafen war, öffnete die Ehefrau den Schrank, warf nach und nach 10 Revolverpatronen in den Automaten, verließ die Wohnungstür und übernachtete mit ihrem Kind bei ihrer Mutter. Am folgenden Tage suchte Frau Waldhelm wieder ihre Wohnung auf, kam aber nach wenigen Minuten wieder heraus, tief um Hilfe und ersuchte den herbeigeeilten Nachbarn, daß ihr Mann das Opfer eines Unglücksfalles geworden sei. Als aber für den Fergang des Unglücks keine rechte Erklärung gefunden werden konnte, wurde die Angelegenheit der Kriminalpolizei übergeben. Der Verdacht wurde durch das Geständnis der Täterin bestätigt.

Flaschengenur in Berlin

Die Direktion des Deutschen Theaters in Berlin hat auf die weiteren Aufführungen des Stückes „Gott, Kaiser und Bauer“ von Julius Hay nach Rücksprache mit dem Berliner Polizeipräsidenten Dr. Röske verzichtet; das Theater bleibt vorläufig geschlossen. — Die Direktion des Deutschen Theaters fürchtete neue Störungsvorfälle. Die Anwesenheit eines polizeilichen Überfallkommandos schenke ihr einen ruhigen Verlauf weiterer Aufführungen des höchsten Stückes nicht zu gewährleisten. Nach Mitteilung von Direktor Carl-Freitag Martin (dem vorjährigen Leiter der Berliner Volksbühne) gehörten die Kubellöcher der vergangenen Abende fast sämtlich katholischen Organisationen an. Sie fühlten sich durch das historische Stück weltanschaulich provoziert. Ebenso forderte das Berliner Zentrum u. a. die Abhebung des Stückes, durch das nach seiner — sichtlich nicht gerechtfertigten — Meinung, mit den Mitteln der Geschichtsfälschung und der übelsten politischen Tendenz- und Verhöhnungs-dramatik die Institution der Kirche und ihres Oberhauptes, ja, der Name Gottes selbst, in eine Debatte gerzert wurde, die wir in aller Konsequenz beenden wissen wollen. Auch Reichstagsabgeordnete wandten sich in heftigen Tönen gegen das nicht gerade sehr fruchtbare freundliche Stück.

Luftmord an einem Sechsjährigen

In einem Park in Kottbus wurde, unter Laubwerk und Kissen versteckt, die durch Witterungseinstülfe und Tierfraß grauenvoll zugeriebte Leiche des seit dem 10. November dieses Jahres vermissten 6 Jahre alten Helmuth Kaina gefunden. Die Obduktion ergab, daß das Kind anscheinend einem Sittlichkeitsverbrechen zum Opfer gefallen ist. Der Tod des Knaben scheint durch wichtige Schläge auf den Kopf herbeigeführt worden zu sein.

Amnestie auch für Devisenhändler

Das Schöffengericht Berlin-Mitte hat das Verfahren gegen einen der Devisenhändler beschuldigten Berliner Kaufmann eingestellt. Das Gericht ist der Meinung, daß das zur Verhandlung stehende Vergehen unter die Amnestie falle. Das Gericht ließ damit im Gegensatz zum Reichsbankpräsidenten Dr. Luder, der vor Erlaß der Amnestieverordnung die Reichsregierung ersuchte, Vergehen gegen die Devisenbestimmungen auch weiterhin ahnden zu lassen.

13 Grubenarbeiter tödlich verunglückt

In einer Schachtanlage des ungarischen Strabinsbergwerks Hünfischen wurden 13 Bergarbeiter durch Gasexplosionen getötet.

Die Mausefalle

Roman von Erna Weissenborn-Dancker



„Es war sehr nett“, warf der Rote ein. „Das Fräulein und ich, wir haben uns von allem möglichen unterhalten. Ich begreif' gar nicht, wo die Zeit hingegangen ist.“

Eve nickte ihm zu. „Dann wollen wir uns befehlen. Besten Dank auch, Herr Franz.“

Sie schritt neben Dela her und fühlte sich noch immer froh. Nur ganz tief unten lag ein leises, ehrliches Bedauern: Wie schade, daß Dela keine Freude an diesem Frühling hat. Auch oben in der kleinen Dachkammer lag die Sonne. Vielleicht noch frischer und wärmer als unten, denn hierhin kam sie ja auf kürzestem Wege.

Eve legte den Stoff um die schlanken, braunen Glieder herum. Mit kleinen, sorglosen Bewegungen, da niederziehend, da aufrassend. Ihre Wäde prüften.

„Es wird sich machen, wenn wir 'nen weißen Kragen und 'ne hübsche Schleife zukaufen. — Willst du das Geld ausgehen?“

„Ja.“ Die Blonde kniete am Boden und steckte den Saum ab. „Nicht kurz, natürlich?“

„Ja. — Du, sag' mal, was hattet ihr eigentlich im Hof zu tun?“

Eve blinzelte auf. „Das hab' ich dir schon erzählt. Ich ließ mir den Brunnen zeigen und die Schmiede.“

„Nähe ich dir auch zeigen können.“

„Es war so komisch, ich konnt's gar nicht erst abwarten, bis du kommen würdest.“

„Oder hast du es hübscher gefunden, die Sache mit 'nem jungen Mann abzumachen?“

„Daran hab' ich wirklich mit keinem Gedanken gedacht“, sagte die blonde Eve unbeflügelt. „Wahrhaftig nicht. Wenn der Wirt dagewesen wär', hätt' ich den gefragt.“

„Das machst du mir doch nicht weis. Du wirst dich erinnern, daß ich dabei war, als Vater seine Pläne machte.“

Eve steckte an einer Falte. Ihr Kopf war so tief geneigt, daß Dela nur ein Stückchen helle Stirn zwischen wirrem Haarsträußel sah.

„Vaters Pläne. — Ach ja. — Aber in dem Augenblick — da unten neben dem Bild, da hab' ich wirklich nur an den Frühling gedacht.“

„Wer das glaubt. — Wie hat er dir denn gefallen, der Franz?“

„Gut.“

„Gut?“

„Ich versteh' gar nicht, was du gegen ihn haben kannst. Dela. Hübsch ist er ja gerade nicht, aber das ist schließlich nicht die Hauptsache. Vater sagt, der Charakter macht's, und der Vater hat recht damit... — Sieh' mal in den Spiegel, ist der Ausschnitt so gut?“

Dela drehte sich um. Sie blickte flüchtig ins Spiegelglas und sah nichts als eine zornige Falte zwischen den schwarzen Brauen.

„Ja, es wird gut so sein. Das mußt du überhaupt selber wissen, wofür nützt du denn sonst das Kleid.“

„Ich frag' ja nur, Dela. Man kann doch leichter etwas ändern, wenn es noch nicht fertig ist.“

Die Braune zog die Unterlippe zwischen die Zähne. „Sagst du ihm schon erzählt, daß du das Kleid hast?“

„Wem? Dem Franz? — Nein...“ Eve stand vom Boden auf. Ein paar Fäden hing an ihr am Rock. Die nahm sie ab und ließ sie auf den Boden gleiten.

„Dann wird's aber bald Zeit.“

„Wieso?“

„Na — ehe ihr ganz einig seid...“

„Wie dumm“, meinte die Blonde. „Wir haben kaum erst ein paar Sätze miteinander gesprochen.“

„Du scheinst aber große Lust zu haben, das Verhältnis knapper zu gestalten.“

Eve räusperte sich und streifte das blaue Kleid vorsichtig wieder herunter. Sie faltete es und wickelte es ein.

„Sag' mal, Eve, kannst du nicht mehr antworten?“

„Ich weiß darauf nichts, Dela.“

„Wenn er dich will, dann nimmst du ihn doch? — Ja oder nein?“

Die Blonde seufzte. „Ja, dann würd' ich ihn nehmen. Wenn er mich wollte und wenn er dem Fräulein gut wäre. Vater sagt, das würde ein großes Glück sein, und ich seh' ein, daß Vater auch darin recht hat.“

„Bist du denn verliebt in ihn?“

„Ach würde es Vater zuliebe tun, Dela.“

„Und würdest dich Vater zuliebe also mir nichts dir nichts einem in die Hände geben. Einem, von dem du nicht weißt, ob er dich nachher nicht schimpft und prügelt und — na, und was noch alles tut.“

„Vater sagt —“

„Vater sagt. Immer dieses ewige: Vater sagt. — Vater hat überhaupt keine Idee von dem. Von dem feinen Schlichen und Ränken. — Hier, komm mal mit. Sieh' mal selbst!“

Sie hatte sich Rock und Mütze übergeworfen und die Schürze in die Hand genommen. „Hier eben über den Boden weg. Also hier, das ist keine Kammer. Guh' mal diese Reihe Bilder da drüben. Das sind alles Mädchen, die er mal geholt hat. Gesunden und geplagt sind die worden. — Eine davon hat er buchstäblich in den Tod gebracht. Die hat Gift getrunken, und er hat sie dahin gebracht, weil er ihr Geld haben wollte. Und so einen willst du heiraten?“

Eve war herangekommen. Ihre Augen glitten interessiert und teilnahmslos die Bildchen ab.

„Wer hat dir das alles erzählt?“

„Er selbst.“

„Ein leises, helles Lachen.“

„Ach dann, Dela. — Das wird er dir vorgemacht haben. — So, so sieht er mir nämlich wirklich nicht aus.“

„Du hast ja auch solch großartige Menschenkenntnis. Du siehst einen, und weißt gleich, wie er ist.“

„Das hab' ich noch nie behauptet. Aber so was — solche Schätzigkeiten, das ist einfach unmöglich.“

„Woher kommen denn all die Bilder?“

„Die hat er aufgehängt, Dela. Sehr selbstverständlich. Und die Mädchen wird er mal gern gehabt haben. So auf ein paar Wochen oder auf'n Sonntag, wie's die jungen Leute eben machen.“

„Der Franz, der ist nicht wie andere junge Leute. — Der — aber meinetwegen, glaub', was du willst. Erleb's selbst, denn heiraten, den? doch bloß nicht, daß so einer wirklich an Heiraten denkt.“

Sie war draußen. Eve mußte laufen, um hinterher zu kommen. Eigentlich hätte sie sich die, von der Dela die Giftgeschichte erzählt hatte, gern noch mal genauer angesehen. So mit einem abheimein Schauer und einem Schwanken zwischen Sensation und Mitleid und energischem Abtuns. Ob...?

Als sie unten in der Stube stand und den Roten bei der Frau am Kaffeetisch sitzen sah, ging die ausgeprochene Frage von selbst unter. Dieser ruhige, vernünftige junge Mann würde schon nichts mit Gift und dergleichen Sachen zu tun haben.

Sie trank noch eine Tasse Kaffee mit. Dann nahm sie ihren Mantel vom Haken.

Der Rote sprang auf und half ihr hinein.

„Wenn Sie erlauben, Fräulein, bring' ich Sie schnell zur Kasse. Geben Sie das Paket her.“

Als er zurückkam, stand die Braune am Schenktisch und kippelte Gläser ins Wasserbecken.

Er ging zu ihr. Sie lachte mit verzogenem Munde. „Man kann wohl bald gratulieren. Ist ja ein Getue mit euch! Nächste Woche, kalkulier' ich, hängt Eves Bild oben mit in der Reihe.“

Er blickte sie durch zwei schmale Lidspalten an. „Eben in der Reihe? Ne, meine Schöne.“

„Will ich doch wetten.“

„Ne, nee. So'n Wädel wie die, das hängt man nicht in die Reihe. Dafür is so eine zu gut.“

Fortsetzung folgt.

Die Tat des Chao Ling

Kurz nach Mitternacht gellte ein grauenhafter Schrei durch die Finsternis am Kai. Ein dumpfer Fall folgte, gleich darauf eilende Schritte, die im Dunkel der riesigen Hofanlagen verhallten. Der wachhabende Hafenpolizist eilte augenblicklich an die Stelle, von der der furchtbare Schrei gekommen war. Er sah einen Menschen am Boden liegen, in dessen Rücken ein breites Messer steckte.

„Mord, glatter Mord“, murmelte der Polizist. Dann rief seine gellende Polizeipfeife den nächststehenden Posten herbei.

Der Heberfallene schaute leise vor sich hin. Als der Hafenpolizist sich über ihn beugte, hörte er die leise gehauchten Worte: „Chao Ling... war... es...“

Frage konnte der Polizist nicht mehr stellen. Im Scheine seiner Blendlaterne sah er die Augen des Mannes brechen. Eben kamen zwei seiner Kollegen hinzugeeilt. Jetzt war der Mordkommission das Feld überlassen.

In der 14. Polizeistation meldete sich gegen Morgen ein Chinese, der angab, in der vergangenen Nacht einen Steuermann der Citahenlinie hinterzucken überfallen und erschlagen zu haben. Er verlangte, sofort vor den Untersuchungsrichter geführt zu werden.

Der Polizeileutnant verhörte den Chinesen, der ein tadelloses Englisch sprach, und vergewisserte sich von der Richtigkeit der Angaben. Alles, was der Chineser angab, stimmte. Der Steuermann hatte Watling Stodes geheißt und war auf einem Ostasiendampfer gefahren. Er war bei den Menschen wegen seiner hemmungslosen Brutalität sehr unbeliebt gewesen. Gerächt hatte der Mörder nichts. Der Polizeileutnant hatte keine große Lust, sich mit dem schweigend dahinsiehenden Chinesen noch viel zu beschäftigen, und ließ ihn in das zuständige Gerichtsgefängnis bringen.

Vor dem Untersuchungsrichter wiederholte der Chineser Chao Ling seine Selbstbezüglichung. Ohne zu fluchen, schiederte er, daß er dem Steuermann seit Stunden gefolgt sei und ihm dann sein Dolchmesser in den Rücken gestochen habe, als Watling Stodes in die dunklen Kabinenlagen ging.

„Weshalb haben Sie den Steuermann ermordet?“ fragte der Untersuchungsrichter.

Da erzählte Chao Ling die Geschichte seiner Tat.

„Ich lebte bis vor drei Jahren an den Ufern des großen gelben Stromes in meiner Heimat. Meine Brüder und ich arbeiteten in den großen Reisfeldern unferes Dorfes. Wir waren arm, aber glücklich, und verehten unsre Eltern.“

Eines Tages kam Tschang Ho in unser Dorf zurück. Er war vor zehn Jahren fortgezogen an die Küste, Tschang Ho war reich geworden. Er brauchte nicht mehr wie wir den ganzen Tag gebückt in den feuchten Feldern zu stehen. Alle beneideten den reichen Tschang Ho, und wir fragten ihn, woher er sein Geld habe. Da erzählte er uns von Amerika. In diesem großen Lande seien viele gelbe Männer. Alle würden dort reich, wenn sie ein paar Jahre lang gearbeitet hätten. Tschang Ho meinte mit seiner Erzählung die Sehnsucht unter uns Jungen im Dorfe. Auch wir wollten arbeiten und reich werden. Tschang Ho war ja auch als armer Mann fortgezogen, und nun war er reich. Wir beschloßen, mit zwölf Männern unsre Heimat zu verlassen und nach Amerika zu ziehen.

Nach langer Wanderung kamen wir an die Küste. Schanghai, die Hafenstadt, war unser Ziel. Da lagen viele große Schiffe, die nach Amerika fuhren. Aber niemand wollte uns mitnehmen, weil wir nicht genügend Geld hatten, um die Heberfahrt zu bezahlen. Zwei Wochen waren wir in Schanghai und fragten auf jedem Schiffe, ob wir nicht mitfahren könnten. Wir wollten gern arbeiten. Die Schiffleute aber jagten uns fort.

Als wir eines Tages in einem Gasthaus am Hafen saßen, trat an unser Tisch ein Seemann. Er fragte uns, ob wir hinüber wollten. Der Seemann erzählte uns, er sei Steuermann auf einem amerikanischen Frachtdampfer. Er könne uns mit seinem Schiffe nach Amerika bringen. Wir waren froh und zahlten dem Steuermann unser ganzes Geld, das wir noch besaßen. Dann besah er uns, bei Anbruch der Dunkelheit am Pier auf ihn zu warten.

Nachts brachte er uns dann mit einem winzigen Ruderboot auf das Schiff. Er führte uns unter das Deck in einen größeren finsternen Raum. Als ich hineinkam, sah ich einen am Boden liegenden Menschen an. Da merkte ich, daß außer uns noch mehr Menschen auf dem Schiffe die Heberfahrt in der gleichen Weise wie meine Heimatgenossen und ich antreten wollten. Viele Menschen lagen noch in dem finsternen Raume.

Was wir während der langen Seereise auszuhalten hatten, will ich nicht erzählen. Wir wußten nicht, ob es Tag oder Nacht war. Die Seekrankheit quälte uns entsetzlich. Zu essen bekamen wir nichts, obgleich der Steuermann versprochen hatte, uns Speisen zu bringen. Die Luft wurde immer dichter und stickiger. Die Gaumen schmolzen uns an, denn wir waren in einem Kohlenbunker untergebracht. Uns schien der Dunst ein Grab zu sein.

Nach langer Reise ließ sich endlich der Steuermann im Bunker sehen. Er erklärte, wir seien nun in Amerika angelangt und sollten und bereitmachen, in der Nacht auszustiegen. Mehr tot als lebendig schaffte der Steuermann uns ans Land. Hier wartete ich auf meine Dorfgenossen. Aber nur vier kamen nach. Wo die andern geblieben sind, weiß ich nicht. Meine freunden Landsleute, die der Seemann ebenfalls herübergebracht hatte, erzählten, daß sie wohl gestorben seien. Auch sie vermögten einige ihrer Freunde. Lange konnten wir nicht warten. Getrennt machten wir uns fort.

Ich fand bald Arbeit als Koch bei einem Rechtsanwalt, dann als Aufwäscher in einem großen Hotel. Als ich noch nicht lange in den Staaten war, las ich eines Tages, daß die Leichen mehrerer Chinesen aus dem Hafen gefischt seien. Ich ging in die Leichenschauhalle und sah dort drei meiner Stammesgenossen ausgehakt liegen. Sie sahen entsetzlich aus. Da gelobte ich, die Toten zu rächen. Der Steuermann war jener Watling Stodes. Ich habe ihn getötet, weil er ein Teufel war und gewissenlos arme Menschen verhungern ließ.“

So schloß Chao Ling seine erschütternde Erzählung. Er wurde zum Tode verurteilt, später aber zu einer langjährigen Zuchthausstrafe begnadigt. Die Sehnsucht nach seiner Heimat hielt ihn aufrecht und ließ ihn die Strafe standhaft überleben. Dann aber arbeitete er so lange, bis er Geld zur Heberfahrt nach seiner Heimat hatte. Er wollte in der Heimat Erde begraben werden.



Der tolle Donnerstag von Wittenwald

Zwischen Weihnachten und Neujahr wird in dem bayerischen Holzschneiderort Wittenwald an der Tiroler Grenze der tolle Donnerstag gefeiert. Der Umzug der Einwohner in ihren bunten Kostümen, mit kunstreich geschneigten Karben ist eine Art Überläre der Saßnachtzeit.

So schloß Chao Ling seine erschütternde Erzählung. Er wurde zum Tode verurteilt, später aber zu einer langjährigen Zuchthausstrafe begnadigt. Die Sehnsucht nach seiner Heimat hielt ihn aufrecht und ließ ihn die Strafe standhaft überleben. Dann aber arbeitete er so lange, bis er Geld zur Heberfahrt nach seiner Heimat hatte. Er wollte in der Heimat Erde begraben werden.

Dei 4 Jan 1900

Adolf Hitler vom Stamme Levi

Adolf Hitler ist ein Sprößling aus dem jüdischen Priesterstamme Levi. Heil war gesichert!

Woher wir das wissen? Nun: Hitler-Schädigraber stammt, wie sicher ist, aus dem Österreichisch-bayerische Grenzgebiet, einer Gegend, die im germanischen Altertum abwechselnd von Quaden, Markomannen und Bajuwaren bewohnt war. Die heutigen Bewohner dieses Landes sind eine Mischung dieser alten Völkerstämme sein; in germanischer Zeit sind, soweit die Wissenschaft feststellen konnte, dort niemals andere Stämme bodenständig gewesen. Und diese Völkerstämme waren, wie alle deutschen, althebräisch-kanaanitisch. In der Schriftensprache „Er oriente lag“ (Nicht aus dem Osten) im Verlag von Edward Pfeiffer, Leipzig (sein obstrues, sondern ein altes bekanntes Gelehrtes), ist als 4. Band im Jahre 1931 eine Broschüre von nur 45 Seiten, aber mit einer großen Tabelle erschienen: „Die Stämme der Israeliten und Germanen“, Verfaßter Paul Senftius Christen wie Juden, die eine frohe Stunde erleben wollen sei diese Schrift zur Lesart (nicht zum Kauf) empfohlen! Sie ist beinahe so lehrreich wie das Buch des Herrn von Wenden über die Entdeckung des Paradieses oder „Adam und Eva in Westfalen“. Senftius, ein im Hebräischen, im Völkertum und Sprachwissenschaftlicher Gelehrter, weist genau nach, daß die jüdischen Stämme, von denen das alte Testament der Bibel erzählt, sämtlich nach Germanien ausgewandert sind. Und Zeit und Reichen dieser gewiß viele interessierenden Wanderung gibt er und leider nicht an. Aber in einer zwei Meter langen Tabelle weist er anstündlich nach, daß die Namen der alten deutschen Völker mit denen der zwölf jüdischen Stammväter identisch sind und die Deutschen daher deren Nachkommen sein müssen.

Wir würden gern die mehr als hundert Namensgleichungen abdrucken, um jedem Deutschen Gelegenheit zu geben, seinen Stammvater im Alten Testament aufzufinden, aber dazu reicht der Raum leider nicht aus. Jedoch die Abstammung des größten Deutschen der heutigen Zeit wollen wir unsern Lesern nicht verschweigen um so weniger, als der Verfasser der Schrift sich selbstverständlich nicht besonders darauf eingelassen hat.

Wir können mit einem Versehen die Abstammung Hitlers auf die einzigen germanischen Bewohner der böhmischen und böhmischen Wälder zurückführen; die „Schlechte Rasse“, die dem „Bauer“ die deutsche Wissenschaft beiseite schiebt, wird wohl von den germanischen „negerbasteten“ Timariern herrühren, vielleicht haben auch die Hunnen, als sie geschlagen vom Reichthum donau-

abwärts zogen, hier etwas mitgewirkt. Doch lassen wir dies dahingestellt. Jedenfalls weiß Paul Senftius nach, daß Bajuwaren Quaden und Markomannen, die hier vor allen in Betracht kommen, ausgerechnet vom Urwater Levi herkommen, die beiden letzten Völkern speziell von dessen Söhnen Cahat und Metari (1. Moje 48, 11).

Wie die Verwandtschaft im einzelnen zusammenhängt, muß Hitler selber erfordern lassen, und genügt seine Abstammung vom Urwater Levi den Jakob. Wenn dieser ein gewisser Herz war, den selbst Gott bei Fintel nicht übermächtig konnte (1. Moje 32, 25 ff.), so war sein Sohn Levi weit schlümmiger; er ist ein Hebräer, der sich in gemessener Weise an den Schemiten verging, als sie sich seiner Religion angeschlossen hatten und, von der Weisung geschwächt, daniederlagen (1. Moje 34). Levis Tat erinnert auffallend an die hinterlistigen nationalsozialistischen Gemeinorde, die vom Trauen Kaufe im Bajuwarenlande ausgingen. Aber mögen andere die geistige und moralische Erbmasse weiter erfordern, wir halten nur fest, daß Hitler nach der deutschen theologischen Wissenschaft ein Judenstammkind ist.

Vorliegendes wird auf den ersten Blick dem Opa wie hebräisch auch das Wort klingt — es stammt nach Senftiuscher Sprachableitung wohl von „Kosel“ ab — nicht gefallen, aber Herr Senftius hat ein Pflaster für seinen Schmerz. Er beendet seine neue, weite Gebiete der Wissenschaft anschließende Schrift also: „Die Israel nur durch den Glauben an Jehova zusammen-

gehalten wurde, so das (deutsche) Reich nur durch das Christentum. Wir sind eben das auserwählte Volk Gottes. Das ist kein leerer Hochmut, sondern der tiefsten Sorge. Denn wir sind anders als alle Völker der Erde. Der Engländer, der Franzose u. d., ganz gleich, ob bürgerlich oder sozialistisch, ist national durch und durch. Der Deutsche ist zunächst weltbürgerlich. Auf die Dauer kann das an und für sich so lobenswerte Streben der sogenannten nationalen Parteien ihr Ziel verfehlen. Dem Deutschen gelingt es doch nicht, auf französische oder englische Weise deutsch zu sein (1). Wir müssen uns Otto den Großen zum Vorbild nehmen und mit den Mitteln unsrer Zeit sein Werk wiederholen. Durch das Christentum zum Deutschen. Religion ist Privatangelegenheit. Dies Wort mag passen auf amerikanische Verhältnisse, auf die deutschen angewandt, stellt es den Gipfelpunkt des Unsinnigen dar. Unsere Aufgabe ist es, im Dienste des Reiches uns zu schätzen um das Kreuz Christi.“ Und dann schändet der Mann noch Goethe, den freugelassenden, mit einem Bitt.

Aus diesem Schluß erhebt man, daß der Herr Verfasser seine Schrift ernst gemeint hat. Da dürfen wir nun auch ernst werden und feststellen: es ist kein Wunder, wenn das Ansehen der deutschen Wissenschaft, das einst in der Welt sehr groß war, unter dem immer stärker werdenden theologischen Einfluß mehr und mehr vor die Hunde geht. Wie lange noch, und wir erleben auch einen Dablon-Kaffenprozeß!

Und wir „Internationalen“? Ach, wir wären ganz gern „national durch und durch“, wenn wir im hebräisch-deutschen Reiche des guten Christen Senftius nicht so viele Zeigenossen seiner Art hätten!

Die großen, feinen Pfannkuchen von Kuchenjunge mußt Du versuchen! So delikate, so sättig, frisch — Der Stolz für den Silvestertisch!

LICHTSPIELE FREIBERGER-PLATZ

TELEFON: 11667

Ab heute: Erstaufführung für Dresden!

George Bancroft

Wer hat hier recht?

Mit Wynne Gibson

Dramatisches Schicksal eines Boxers und ein Kabarettssängerin

Täglich 1/2 5 1/2 7 u. 1/2 9 Uhr



Beste Wünsche — Feinste Pünsche Bringt in diesen Neujahrstagen Otto Böttger von Spielhagen

Otto Böttger

Inhaber der Weinhandlung C. Spielhagen

Annenstr. 9 Filialen: Bautzner Str. 9 Galeriestr. 6 Webergasse 23 Striesener Str. Ecke Reißigerstr. 42

Ab 31. Dezember 1932 im Parterre:

Die Original-Oberländer-Kapelle Waldenmaier

Wetter: Matris-Matre.-Boler mit seinen 100% Lechschlagern im Kloster Weihenstephan

I. Etage

Täglich: Schrammel-Musik Angenehmer Aufenthalt

ALT-BAYERN

Ab 31. Dezember beginnt der Großbetrieb in allen Räumlichkeiten — Heißt! Sehenswerte Umgestaltung

ZENTRUM

LICHTSPIELE Fernruf 14706 SEESTRASSE

Luis Trenker



2. Woche

2. Woche

In seinem neuesten, unvergleichlich schönen Hochgebirgsfilm

Der Rebell

Das gewaltigste Tonfilmwerk, das jemals geschaffen wurde!

Für Jugendliche unter 18 Jahren verboten!

BEGINN: 3 5 7 9 TÄGLICH

Zum Silvester gibts gute Pfannkuchen

mit Ei und Milch gebacken

bel

Kuchen-Krahmer

1 Dtzd. nur M. 0.55 — Stck. nur M. 0.05

Mein großer Schlager!

Rosinen- und Mandelstollen mit echten, süßen Mandeln gebacken, 3 Pfund nur M. 1.50

Originelle Schweineställe für Neujahr M. 0.22

Restposten von Marzipan und Pfefferkuchen verkaufen wir, solange der Vorrat reicht, 25 Prozent unter Preis

Das sind Gelegenheiten!

Filialen in allen Stadtteilen

Meiner werten Kundschaft wünsche ich ein recht gesundes neues Jahr! Hans Krahmer, Konditormeister

Mr. 30

Außen... 6 Millionen... halbdiktatur

Als d... es als Regi... denen Dem... unbedaquem... eine Regier... so schnell g... kaufen gew... wie diese... die Fahne... Parteien u... Der „Gene... Daß d... Reichstags... konnte, hän... Hälfte des... heute ein... Kurbe?

Groß... das Jahr... kam heran... das bereits... Schulden... werden... Goebbels... Mauls und... burg-Wahl... wahlkampf... die zum... diesen Sieg...

Aber... Reaktion... sozialist... tag — auf... lange gelau... lern lahm... fürmende... Eiserne F... Großkapita... lassen? W... Und über... Goebbels... gierungsf... Mohr hatte... Dienstgeber... anderen...

Damit... pfuschertun... 13 Prozen... 23 Prozen... gewundene... Neuwahlen... rischen W... nachgelau...

In e... Sachfens... Papenche... Gebering... ins Feld g... den Vorden... nur die d... eine wis... leitdem fie... mon... 1932